

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptveröffentlichung: Generalleutnant a. D. Konstantin Altrad, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23. Fernruf: Cteipol 10130 + 115 für die Geschäftsstelle bestimmten Aufschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Siehe in nur mit Genehmigung der Geschäftsstelle gestattet + Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zahlung unter Kreuzband M. 4,25

Verlag E. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland. — Oberstl. Menke. — Militärpolitisches aus Rumänien. — Militärpolitisches aus Bulgarien. — Französische Erfahrungen bei den diesjährigen Übungen der Reserve-Infanterie-Formationen. Gen. d. Inf. a. D. v. Taghen. — Zu den Heeresmeisterchaften 1927. — Mechanischer Zug für die Feldartillerie der englischen Territorialarmee. Ein Besuch mit Hudson-Schleppern. — Die Stellung der Militärkapellen im deutschen Heere. Hans Kuznigt. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verleschenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen

## Die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland.

Es ist interessant, eine Darstellung der Militärkontrolle aus französischer Feder zu lesen, nachdem vor kurzer Zeit ein deutsches Werk über dasselbe Thema erschienen ist, das allerdings nur einen Auschnitt aus dem gesamten Gebiet gibt, da es den bisherigen Leiter der Hauptverteidigungsstelle Breslau, General Guhr, zum Verfasser hat\*). Es ist selbstverständlich, daß die beiden Verfasser zu verschiedenen Schlusfolgerungen kommen. Für uns Deutsche aber sind beide Bücher ein Denkmal an Deutschlands tiefer Erniedrigung, die wir nur mit Schmerz und Scham zur Hand nehmen können. Das fassen in Paris ergriffene Wert von Paul Roques\*\*) betont zwar im Vorwort, daß es kein „Pamphlet“ sein soll, daß es mit größtmöglicher Maßigkeit geschrieben sei, und daß es die angeblichen Locarno-Beziehungen nicht lären wolle, aber gleich darauf spricht der Verfasser von der illogalen Haltung der deutschen Offiziere während der Kontrollzeit, von der unveränderten Haltung der Kommandanten in Deutschland, deren Hauptvertreter jetzt die höchste Ehrenstelle im Reich einnehme! Also nicht einmal vor der ehrwürdigen Gestalt unseres Hindenburg macht der Verfasser in seinem Deutschlandshak halt. Nichtsdestoweniger ist das Buch in mehrfacher Hinsicht interessant: es gibt zunächst einen geschichtlichen Überblick über den Gang der Ereignisse, über die Schwierigkeiten, mit denen die Kontrollkommission zu kämpfen hatte, über die Unfairheiten des Friedensvertrages in vielfacher Hinsicht, über die Haltung der deutschen Regierung und der interalliierten Regierungen in den verschiedenen Tagen und endlich über die Persönlichkeiten auf beiden Seiten, die hier handelnd in die Erscheinung treten. Es soll dem französischen Verfasser durchaus zugestanden werden, daß er versucht, sachlich zu bleiben, aber es bleibt eben leider nur bei dem Versuch. Er ist zu sehr Franzose, zu sehr befangen in der Anschauung, als ob die Franzosen die Deutschen besieg hätten, ohne erkennen zu wollen, daß doch schließlich nur fremde Hilfe, Hungerblockade und

Lügenpropaganda das deutsche Heer zwar nicht besiegen, wohl aber das deutsche Volk schließlich müde machen konnten.

Zweifellos war General Rollet vor eine schwierige Aufgabe gestellt, die Charakteristik, die der Verfasser von ihm gibt, mag zutreffend sein. Es gehört ein ganzer Mann dazu, nicht nur dem bisherigen Feinde gegenüber, sondern auch den aus aller Herren Länder zusammengewürfelten Mitgliedern der Kommission gegenüber seinen Willen durchzusetzen. Aber ist humoristisch mutet es an, wenn der Verfasser schreibt, General Rollet sei von der „hohen Auffassung seiner Aufgabe“ durchdrungen, indem er die Entwaffnung Deutschlands im allgemeinen Friedensinteresse und nicht, um dem Besiegten die Schwere seiner Niederlage fühlen zu lassen, durchführte, damit dann, gemäß dem Vorwort zum 5. Teil des Friedensbittates, „peut-être“, eine allgemeine Umbrüstung folgen könne. „Peut-être“ fügt er ein. Die bisherigen Genfer Abrüstungsverhandlungen bis zu der in diesen Tagen kläglich gescheiterten Seeabrüstungskonferenz haben das peut-être, das der Verfasser, wie wir ihm zugestehen wollen, vielleicht in gutem Glauben schrieb, mit mehreren sehr großen Fragezeichen versehen, wenn nicht gar in ein „jamais“ verwandelt.

Wie gebärdig die Deutschen die ihnen auferlegte Schmach hinnehmen, löst sich zwischen den Zeilen lesen, wenn der Verfasser betont, daß einige hundert feindliche Offiziere mitten in ein Land von 65 Millionen Menschen geworfen wurden, die von Krieg und Revolution entnervt waren, mitten hinein in die unruhigsten politischen Verhältnisse, mit der Aufgabe, die furthesten Rüstungen, die man je erlebt habe, verschwinden zu lassen, gegenüber jahrhundertelangen, tief eingurzelteten Überlieferungen, ohne besondere Zwangsmittel anwenden zu können und ohne greifbare Unterstützung der alliierten Regierungen. Obem Deutschen muß die Schamröte ins Gesicht treten, wenn Paul Roques später schreibt: „Die G. R. V. G. bestand sich nicht einer Bevöterung gegenüber, die sich geschlossen gegen den Vertrag von Versailles auflehnte. Im Gegenteil, es frappte direkt die Gleichgültigkeit dieser Deutschen, die sich so verbißen bis zum Kriegsende geschlagen hatten.“

Die Kommission nach Unterjüngung bei den unabhängigen Sozialisten, die aber bald den Kommunisten Flag machte, und die die G. R. V. G. mit Wiktoren als ein Instrument des Imperialismus betrachteten. Auf die Wehrtechnologischen Listen war nicht zu rechnen, nur Herr Seewering wird als Ausnahme erwähnt. Ihm gegenüber aber wird die alte Militärtafte, der sich die Industriellen, die keine Repara-

\*) Sieben Jahre interalliierte Militärkontrolle. Von Hans Guhr, Generalmajor a. D. in Breslau. Verlag von Wth. Gostl, Korn in Breslau. Preis 2 M.

\*\*) Paul Roques. Le Contrôle Militaire Interallié en Allemagne. Sept. 1919 bis Jan. 1927. Verlag Berger-Levrault, Nancy—Paris—Straßburg 1927.

tionen bezogen wollen, und der enterbte Mittelstand anschließen, als Zentrum der Opposition gegen den Friedensvertrag hingestellt, die vor allem die Entwaffnung hinterreiben wollen, da sie den Standpunkt vertreten: „Wehrlos — ehrlos.“ Wenn man sich vorstellt, welche hochentwickeltes nationales Feingefühl die Franzosen besitzen, so muß es unverständlich erscheinen, daß der französische Verfasser diesen gefunden Regungen deutscher Kreise so wenig Verständnis entgegenbringt. Man denke sich doch einmal den umgekehrten Fall, der doch, wenn auch noch niemals in so brutaler und jeglicher Gerechtigkeit höhnisch-sprechender Weise, aber schließlich doch in mildester Form schon mehrmals im Laufe der Geschichte eingetreten ist, und vergleiche die Haltung der damaligen Sieger und Besiegten.

Kreisesfalls aber kann man dem Verfasser zustimmen, wenn er behauptet, daß die deutsche Regierung der Heeresfriedenskommission und vor allem der General von Seeckt wie der Reichswehrminister Dr. Gessler hinterhältig und voller Vorentscheid der Kommission ihre Aufgabe erschwert hätten. Es wäre überhaupt nicht zu begreifen, wenn alle diese Stellen den ungetriebenen Hentesrechnen deutscher Ehre und deutscher ruhmreicher Vergangenheit in hündischer Weise die Wege gebannt hätten. Sie hielten sich streng und loyal an den Wortlaut des Vertrages, sie erfüllten, natürlich jähnekitirchend — wer kann ihnen das verdenken? — die unumschlichen, eines großen Volkes unwürdigen Bedingungen eines ihm aufzuzuzehnenen Diktates; aber es ist falsch, wenn der Verfasser den Vorwurf erhebt, daß die Zustimmende, die unaussprechlich waren, sorgfältig vorbereitet gewesen seien, daß alles getan wurde, um die Kommission hinter das Licht zu führen, daß besonders General von Seeckt die gegebene Unterstützung unter dem Friedensvertrag mißachtete. Wenn alle diese Männer in dieser so schweren Zeit ihre Pflicht getan haben, wenn sie mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, versucht haben, die entsetzlichen Folgen des Friedensdiktates zu mildern, so muß ihnen das Vaterland danken, aber auch der Feind, vor allem ein Franzose, sollte Verständnis haben für die patriotische Haltung dieser Männer und ihnen nicht Vorwurf vorwerfen, der nirgends zu beweisen ist.

Auf die weiteren Einzelheiten der Schrift einzugehen, erübrigt sich. Die Geschichte der Militärkontrolle, die sich unberechtigt Weise Jahre hinaus über die festgesetzte Zeit in Deutschland aufhielt, ist eines der traurigsten Kapitel deutscher Geschichte. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist das Buch lesenswert. Es gibt einen klaren Überblick über den Gang der Ereignisse, es zeigt, welche ungeheuren Werte uns genommen und zum Teil sinnlos zerstört wurden, und es bemerkt uns, welche Angst trotz allem noch jenseits des Rheins vorhanden ist, wenn ernsthaft behauptet wird, daß wir mit Hilfe der „intakten“ deutschen Industrie in der Lage wären, in kurzer Zeit ein ungeheures Kriegsmaterial herzustellen, wenn man glaubt, daß auf ein Wort Hunderttausende Millionen zu den Waffen, die doch eben gründlich zerstört sind, eilen würden, und wenn man angeblich jenseits der Bogen die Vorbereitung eines Revanchekampfes fürchtet.

Wenn der Verfasser selbst Soldat ist, so scheint es unmöglich, daß er solche Phantasien für wahr hält, schreibt er sie trotzdem wider bessere Erkenntnis, so verfolgt er damit besondere Zwecke.

Ist er nicht Soldat, dann ist es bedauerlich, daß er über Dinge schreibt, die ihm fernliegen.

Alles in allem hätte mir gewünscht, daß die Darstellung der Militärkontrolle, so lesenswert sie ist, von höherer Warte und weniger subjektiv betrachtet worden wäre. Der Wert des Buches hätte damit, auch im allgemeinen europäischen Interesse, gewonnen. M e n d e.

## Militärpolitisches aus Rumänien.

(September 1926 bis Juli 1927.)

Heer. Der Heereshaushalt für 1927 beträgt 6 Milliarden Lei und 1 Milliarde Lei für besondere laufende Ausgaben = 21 v. H. des Gesamthaushaltes.

Nach dem dem Parlament vorgelegten neuen Wehrgesetz soll die aktive Dienstzeit grundsätzlich 2 Jahre, in der Praxis aber nur 1 Jahr 9 Monate betragen. Bei der Marine, der Gendarmarie und den Grenztruppen bleibt es bei der bisherigen Dienstzeit von 3 Jahren. Das Einjährigendienst wird eingeschränkt und von der Ablegung einer Vorbereitungsprüfung für Ref. Offiz. abhängig gemacht. Der Ausschub für den Eintritt des aktiven Dienstes soll auf eine Höchstzahl von 30 000 Mann in jedem Jahrgang beschränkt werden.

Von der Regierung Averescu wurde ein Heeres-Reorganisationsplan ausgearbeitet, der innerhalb 10 Jahren durchgeführt werden und einen Kostenaufwand von 87 Milliarden Lei erfordern soll. Insbesondere sind der Ausbau der Luftstaffel, Vermehrung der Tankwagen, Hebung der Ausbildung, Bau von strategischen Bahnen und Vorbereitungen für die Durchführung der wirtschaftlichen Mobilisierung geplant. Ausrüstungsbestellungen im Gesamtbetrag von 0,850 Milliarden Lei sollen im Ausland gemacht werden.

Die Stärke des Offizierkorps betrug im September 12 300 Köpfe, davon 150 Generale, 500 Obersten, 660 Oberleutnants, 1100 Majore, 3500 Hauptleute, 4000 Oberleutnants und 2300 Leutnants.

Die kommunisistische Werbearbeit unter den Truppenteilen hat in letzter Zeit, besonders im Altreich, zugenommen.

Marine. Aus dem Wettkampf zwischen England, Frankreich und Italien um die Vierung von Schiffsmaterial für Rumänien scheint Italien siegreich hervorgegangen zu sein. Zwei italienische Werften erhielten Aufträge zum Bau von 2 Zerstörern von 1800 t, 1 Uboot von 680 t und 1 Minenleger.

Äußere Politik. In den Beziehungen Rumäniens zu Deutschland ist eine merkwürdige Besserung eingetreten. Seit einiger Zeit Schweden Verhandlungen der beiderseitigen Wirtschaftskreise, die Rumänien die Aussicht auf einen größeren Industrietredit eröffnen haben, wogegen Rumänien zu einem Verzicht auf seine Forderungen in bezug auf die Banca Generala-Roten und zur Aufhebung der Liquidation deutschen Vorkriegsvermögens sich bereit zeigte. Im Juni begannen die amtlichen Verhandlungen, von Regierung zu Regierung, sie wurden jedoch durch den Sturz der Regierung Averescus vorübergehend wieder unterbrochen.

Im November stattete der italienische Marschall Badoglio Rumänien einen Besuch ab. Hieraus wurde vielfach geschlossen, daß zwischen Rumänien und Italien in Zusammenhang mit dem im September abgeschlossenen Freundschaftsvertrage auch militärische Abmachungen getroffen seien. Italien hat im März die Ratifikation des beschrifteten Protokolls vollzogen, damit die beschriftete Grenze für Rumänien anerkannt und dem beschrifteten Protokoll internationale Rechtsgültigkeit verschafft. Diese Tatsache hat begrifflicherweise in Rumänien große Freude hervorgerufen. Durch das Vorgehen Italiens wird das durch die Beschriftetenfrage ohnehin hart belastete Verhältnis Rumäniens zu Rußland nicht eben vorteilhaft beeinflusst. Die rum.-italienische Freundschaft erfährt dadurch wieder eine gewisse Abkühlung durch den Abbruch des italienisch-ungarischen Freundschaftsvertrages und durch die im Zusammenhang damit gefallenen überwarmen Worte Mussolinis an die Adresse Ungarns.

Der rumänisch-italienische Vertrag war auch für das Verhältnis Rumäniens zu Frankreich insofern bedeutungsvoll, als damit zum ersten Male Rumänien ein Übereinkommen mit einem Staate abgeschlossen hatte, dessen Außenpolitik in mancher Beziehung gegen Frankreich gerichtet ist. Es wäre aber falsch, nun von einem vollkommenen Richtungswechsel der rumänischen Politik zu sprechen. Der

**Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.**

rum-französische Freundschaftsvertrag, der erst im Sommer 1926 abgeschlossen war, bleibt selbstverständlich bestehen. Außerdem sorgt der neue Kurs unter Brătianu schon dafür, daß der Freundschaft gegenüber Frankreich größerer Wert beigemessen wird als der gegenüber Italien.

Im Oktober wurden Verhandlungen mit Amerika eingeleitet zwecks endgültiger Regelung der rumänischen Kriegsschulden an Amerika. Die Königin von Rumänien unternahm im Herbst 26 eine Reise nach den Vereinigten Staaten, die offensichtlich den Zweck hatte, die amerikanische öffentliche Meinung im Sinne eines politischen und wirtschaftlichen Interesses an Rumänien zu beeinflussen, aber nicht die erhofften Ergebnisse brachte.

**Innere Politik und Wirtschaft.** Die innerpolitische Lage wurde vollständig von dem bevorstehenden, nimmere erfolgten Ableben des Königs und den im Zusammenhang damit erwarteten Schwierigkeiten beherrscht. Insbesondere wurde von dem bisherigen Regierungschef Averescu erwartet, daß er nach dem Tode des Königs mit Mil. Machtmitteln eine Diktatur errichten und seine Macht zur Umgehung des Regentkammerates ausüben würde, der in seiner vorgezeichneten Zusammenfassung stark unter dem Einfluß seines Gegners Brătianu und der liberalen Partei gestanden hätte. Brătianu hat es aber verstanden, die Gefahr, die damit seinen eigenen Machtwünschen drohte, dadurch zu beseitigen, daß er den König von der Notwendigkeit einer Regierung der nationalen Sammlung, die allein innerpolitische Kämpfe nach seinem Tode ausschließen könnte, überzeugte und zur Entlassung Averescus veranlaßte. Radikaler Averescu wurde Prinz Stirbey, der Schwager Brătianus, der von vornherein nur als Platzhalter für Brătianu angesehen werden konnte. Tatsächlich hat Brătianu durch die von ihm kurz darauf herbeigeführte Demission des Kabinetts Stirbey es verstanden, sich noch rechtzeitig vor dem Tode des Königs in den Besitz der Macht zu setzen. Bei den unter seiner Regierung mit schärftem Wahlterror ausgeführten Neuwahlen wurde die Partei Averescus vollständig aus dem Parlament verdrängt. Der unterirdische Kampf um die Macht zwischen den beiden rivalen, der das Land jahrelang mit inneren Krisen erfüllte, ist damit zunächst zugunsten Brătianus entschieden.

Nach dem Tode des Königs wurde entsprechend dem Parlamentsbeschluss vom Januar 1926 für den unumgänglichen Thronfolger ein Regentkammerat eingesetzt. Der frühere Kronprinz Carol hat kurz nach dem Tode seines Vaters den damals ausgesprochenen Thronverzicht widerrufen und erklärt, daß er sich dem Volke zur Verfügung stellen würde, wenn man ihn rief. Diese Möglichkeit besteht allerdings zur Zeit nicht. Die im Parlament vertretenen Parteien, auch die Nationalarmenien, die bisher immer für eine Wiedererhebung Carols als Thronfolger plädiert hatten, haben die Regentschaft anerkannt. Auch Averescu hat für seine im jetzigen Parlament nicht mehr vertretene Partei erklärt, daß er die Abänderung der Thronfolge zugunsten des ältesten Sohnes Carols als einen endgültigen politischen Akt betrachte.

Rumänien hat in der Berichtszeit weitere Fortschritte in der wirtschaftlichen Befestigung zu verzeichnen. Industrie und Landwirtschaft entwickeln sich günstig, die Staatsfinanzen sind in Ordnung, der Kredit Rumäniens im Auslande ist schätzlich gestiegen. 117.

## Militärpolitisches aus Bulgarien.

Betrachtet man den Balkan mit offener Augen, so fällt auf, daß merkwürdigerweise nicht in den Siegerstaaten die größte Ordnung, Befestigung und die geläufigsten wirtschaftlichen Verhältnisse zu finden sind, sondern in dem besiegten Bulgarien. Bulgarien ist durch den „Kriegsruhen Frieden von Neuilly“ gerade so ungerührt und kurzlichst behandelt worden, wie die übrigen Staaten der ehemaligen Mittelmächte. Das Land söhnt unter der Last dieses Friedens, aber mit zunehmendem Ältern. Es dürfte sich früher erholen, als es manchem angenehm ist.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind freilich noch immer schwierig. Der Staatshaushalt kann wohl als ausgeglichen gelten, dürfte aber in Wirklichkeit passiv sein. Gründliche Besserung der wirtschaftlichen Lage ist erst durch eine günstige Auslandsanleihe zu ermöglichen. Für die Krise ist das Land selbst kaum verantwortlich, denn lo uernünftig gelebt und geparkt wird kaum anderwärts, wie in Bulgarien. Eingeführt wird nur das dringend Notwendigste; auf Luxusgegenstände sind sehr hohe Zölle gelegt. Dienten Wahrgen entsprechend ist das Leben in Bulgarien, was Verpflegung anbelangt, vielleicht am billigsten in ganz Europa.

Infolge der wirtschaftlichen Spannung befürchtet man politische Rückwirkungen nach links. Die kommunizistische Vorbereitung blüht im geheimen weiter, obwohl vor zwei Jahren der Verluß, Bulgarien in das Lager des Kommunismus zu treiben, durch die Armee und die Reserveoffiziere blutig in Keime erstickt wurde. Das Volk ist der Armee auch dankbar dafür, und man sieht überall, daß diese die erste Rolle im Lande spielt. Die allgemeine Wehrpflicht ist zwar hier ebenso verboten wie in Deutschland, Ungarn und Österreich. Es besteht aber dafür ein einjähriger Arbeitszwang. Ohne Unterschied muß ein jeder Junge dem Staate vollkommen umloßt Arbeit leisten. Er bekommt nur eine sehr einfache Verpflegung und eine Kappe nebst Brottaf „als Belohnung“. Wenn es nicht paßt, der muß eine erhebliche Steuer zahlen, oder es steht ihm frei, in die Armee einzutreten. Viele ziehen letzteres vor, darum verstuft die Armee auch überdurchwunge, mustulose, gut aussehende Leute, die trotz der schwierigen Verhältnisse gut gefeindet sind. Für die Armee wird gut geforgt. Technisch ist sie natürlich noch recht mangelhaft ausgerüstet. Die Besatzung der Offiziere ist mäßig; vielleicht 3. Zt. die schlechteste in Europa. Das Offizierkorps ist jedoch sehr bescheiden und sehr patriotisch gefimmt; es arbeitet mit größtem Ehrgeiz an der Ausbildung des ihm anvertrauten Heeres.

Wenn man die Armeen Rumäniens, Serbiens und Bulgariens vergleicht, muß — was Disziplin, Aussehen und Ausbildung anbelangt — der bulgarischen der Vorrang gegeben werden. Während der großen orientalischen Pfingstfeiertage fand das dreitägige Militärtag in Sofia für Kavallerie und berittene Gendarmen statt. Das große Reiterfest wurde in drei Gruppen geteilt. Offiziere, Unteroffiziere und Patrouillen bildeten für sich je eine dieser Gruppen. Es gab ein Kennen der Offiziere, welche nur die in ihrem Besitze befindlichen eigenen oder Dienstpferde reiten durften. Ferner fand ein Preisreiten statt, mit darauffolgendem Hindernisrennen. Am zweiten Tage folgte ein Geländereiten auf 45 km mit 12 Hindernissen (nicht höher wie 1,10 m und nicht breiter als 3,50 m). Höchstzeit 3 Stunden 20 Minuten. Am dem Geländereiten anschließend hatte jeder Teilnehmer innerhalb 4 Minuten eine 1500 m lange Rennbahn abzureiten, die im letzten Viertel 4 Hindernisse und 10 Hieb- und Stichziele enthielt. Am dritten Tage fand das Preispringen auf einer 1500 m langen Bahn statt, deren 12 Hindernisse innerhalb 4 Minuten 20 Sekunden zu nehmen waren. Ähnlich, jedoch unter leichteren Bedingungen, fand der Wettbewerb der Unteroffiziere statt.

Militärlich interessant war der Wettbewerb der Patrouillen. An diesen nahmen von jedem Kavallerieregiment und jeder berittenen Gendarmenabteilung je eine Patrouille von 1 Offizier und 5 Reitern in voller Marschrüstung teil.

Am zweiten Tage folgte für diese Patrouillen ein Geländereit über 15 km mit darauf folgendem Feldmähen Schießen; am dritten Tage ein Entfernungsrreit über 42 km mit darauffolgendem Abreiten einer 20 Hieb- und Stichziele enthaltenden Hindernisbahn.

Die Erfolge dieser Kavallerieveranstaltung waren im allgemeinen zufriedenstellend, trotz der großen Dürre und Trockenheit des Bodens. An den Veranstaltungen nahmen 33 Offiziere, 27 Unteroffiziere und 10 Patrouillen teil.

Der Pferdebestand war recht gut. Die ausgezeichneten Tiere waren — jumeist englische und ungarische — Halbblutpferde mit gutem Sprungvermögen. Fütterung, Sattelung und Behandlung der Pferde lassen wohl noch zu wünschen übrig, aber innerlich war zu ersehen, daß die bulgarische Kavallerie gut vorbereitet ist, ernst arbeitet und in letzter Zeit mit ihren Herrreiterern (Zekafik, Krum, Stoitschew usw.) auf den internationalen Wettbewerben schöne Erfolge aufzuweisen hat. Seitdem der neue Kavallerieinspektor, General Kischoff, an der Spitze der Kavallerie steht, geht ein frischer, flotter Zug durch die bulgarische Kavallerie.

Die führenden Persönlichkeiten der Armee sind aus der alten Schule hervorgegangen. Sie wurden meist in Rußland, Frankreich und Italien erzogen; daher bemerkt man auch überall einen starken Einfluß dieser Nationen. Im allgemeinen sprechen die bulgarischen Offiziere nur selten deutsch — von den ausländischen Sprachen hauptsächlich französisch —, voraus auch der französische Einfluß in der Armee zu erklären ist.

Von den deutschen Verbündeten im Weltkriege sprechen sie wenig. Im allgemeinen hat der französische Einfluß die Oberhand. Dies war auch im letzten Wert des Oberleutnant Nedeff („L'Épopée de Doiran“) besonders wahrnehmbar. Der Verfasser hat nicht viel für seine ehemaligen deutschen Verbündeten übrig. Es wäre schade, wenn die Beziehungen zu diesem tapferen und guten Heere verloren gingen!

In neuester Zeit kommen zwar zahlreiche Studenten nach Deutschland, um an ihrer weiteren Ausbildung zu arbeiten. Der französische Einfluß ist aber gesellschaftlich, wie handelspolitisch überwiegend. Der französische Handel ist am besten organisiert. Er blüht, weil die Franzosen den Bulgaren die meisten Vergünstigungen gewähren. So sieht man fast ausschließlich französische Autos, ja selbst der Wein wird aus Frankreich eingeführt.

Dem französischen Handel scheint durch Italien in jüngster Zeit Wettbewerb gemacht zu werden. Die italienische Industrie gewinnt Fuß zu fassen. Präzisionsware, technische Artikel bezieht man meist aus Deutschland (Waggons, Lokomotiven, Instrumente usw.), sonst ist aber vom deutschen Handel wenig zu sehen.

Die Bulgaren fühlen sich in ihrer jetzigen politischen Lage ziemlich vereinzelt, da sie auf ihre ehemaligen Nachbarn, Rußland, Jugoslawien und Griechenland (Türkei zählt kaum mit), nicht gut zu sprechen sind. Haben doch die drei Staaten rein bulgarische Gebiete abgetrennt. Haß und Verbitterung schweben im Verborgenen. Daran dürfte auch die geplante Zusammenkunft der Könige von Serbien und Bulgarien kaum viel ändern können.

Bulgarien hat auch in Europa — ausgenommen das kleine Ungarn — keine eigentlichen Freunde. In dem wirtschaftlich noch wenig erschlossenen Lande dürften sich wohl günstige Gelegenheiten für deutschen Handel und Industrie finden.

Die Mazedonier zieht es zu den Bulgaren. So zählt es fortwährend in ihrem Lande. Auszüge der mazedonischen Bevölkerung in Sofia mit ihren eigenen Rüsten, Fahnen, Abzeichen und Aufschriften sind an der Tagesordnung. Sie sind mit der Ausgestaltung ihres Landes durchaus nicht einverstanden, und solange diese Frage nicht gelöst wird, wird es auch am Balkan kaum Ruhe geben.

Gegen Serbien ist die Bevölkerung verbittert. Rumänen und Griechen scheiden für sie aus. Man bemerkt überall den zähen Willen, sich aus der schweren Lage herauszuarbeiten. Das bulgarische Volk arbeitet stumm, aber selbstbewußt. Von Feinden umgeben, sind die Bulgaren auf sich allein angewiesen, und sie können warten. 7.

## Französische Erfahrungen bei den dienstjährigen Übungen der Reserve-Infanterie-Formationen.

Von Gen. d. Inf. a. D. v. Tazsen.

I. Zum ersten Male hat Frankreich seit 1918 in diesem Jahre Reserveübungen veranstaltet, wobei es Wert darauf legte, die eingezogenen Mannschaften ausschließlich unter eingezogenen Führern üben zu lassen. Nur ein aktiver Jurist war bei jeder Inf. Komp.

Diese Maßnahme hat sich nun, wie die „France Militaire“ vom 3. 7. D. B. berichtet, als verfehlt herausgestellt, die Notwendigkeit der Anwesenheit einer größeren Zahl aktiver Vorgesetzter sich klar erwiesen.

Noch mehr haben die Leistungen der Mannschaften enttäuscht. Sie hatten außer einigen „leichten“ Kenntnissen der Disziplin so gut wie alles vergessen. Die „Nullität“ ihres Verständnisses für die einfachsten Gefechtslagen war so groß, daß es nötig wurde, ihnen erst eine gewisse Einzelausbildung beizubringen, ehe man sie selbst in der Gruppe üben lassen konnte. Im verblüffendsten aber war ihr völliges Versagen im Schießschießen. Man hatte bei mehreren Korps je gleich auf 200 m schießen lassen, die Ergebnisse waren aber „pitoyable“.

Der Verfasser beklagt dies um so mehr, als die Bedeutung des Präzisions-schusses des Einzelschützen und die des Massen-Infanterie-schüßers in der Verteidigung sich im Kriege klar erwiesen hätte.

Die „France Militaire“ hält daher sofortiges Eingreifen des Staates für nötig.

Bei den weiteren Reserveübungen des Jahres müsse man die Leute erst einmal in Ruhe auf verteilte Entfernungen von 50 und 100 m schießen lassen. Zielen dadurch einige größere Übungen aus, so hübe das nicht. Sodann sei, damit der Soldat nicht nach der Entlassung wieder alles vergesse, eine Belebung der „Schießgesellschaften früherer Soldaten“ notwendig, die meist aus Mangel an Mitteln und fehlendem Interesse eingeschlagen seien.

Somit der Verfasser. — Hoffentlich helfen diese einschneidenden Maßnahmen, nach die zweite Karte kommt.

Man darf dabei nicht aus dem Auge verlieren, daß die an die Hilfe der Großwaffen gewöhnte französische Kriegsinfanterie der letzten Jahre wenig Gelegenheit gehabt haben, gelacht hat, von ihrem Gewehr Gebrauch zu machen. Das Bestreben über ihre derzeitigen geringen Leistungen darin ist also nicht ohne weiteres zu verstehen.

Um so interessanter ist die aus dem Lauffah sprechende Wertschätzung des Fusil, nachdem man doch vor gar nicht langer Zeit vielfach die Luftfassung vertreten hatte, daß das Fußvolk geradezu eine „Phobie“ vor der „arme individuelle“ habe.

II. Die „France Militaire“ beschäftigt sich weiter mit den Reserveunteroffizieren.

Jedermann wisse, meint sie offenherzig, daß die Armee gegenwärtig eine schwere Disziplinkrise durchmache, die auch bei den Übungen des Beurlaubtenstandes zutage trete. Besonders bei der Infanterie mache sich ein erschreckender Mangel an Autorität geltend; — gerade bei der Waffe, die, dicht am Feinde, in erster Linie einen Gehorsam bis zum Tode nötig habe.

Biel trage zu dieser betlagenen Erscheinung die völlige Ignoranz der Unteroffiziere in Bezug auf alles, was im Befehle von ihnen zu leisten sei, bei. Niemand kenne die Vorschriften, keiner hätte sie vorher studiert, die wenigsten besäßen ein Reglement.

Man hätte das voraussehen können und nicht die eingezogene Mannschaft unter solchen Ignoranten üben lassen dürfen, die vor dem Eintreffen der Truppe in einem Sonderurlaub mit ihren elementarsten Aufgaben erst hätten

vertraut gemacht werden müssen. Dazu wäre die Zusammenstellung einer aktiven Übungstruppe notwendig gewesen, in der und an der die Ref. Uffz. ihre Kampfaufgaben erst hätten lernen müssen. Gewiß fehlt es den aktiven Regimenten selbst an genügendem Lehrpersonal in hohem Grade, aber ohne solches wären Ref. Übungen wertlos. Leider habe man ferner bei den Schlußprüfungen der Unteroffiziere betr. ihrer Gezieltheit zum Zugführer auf Weisung von oben große Weisheitslosigkeit gezeigt. Ein höchst mäßiger Ref. Offiziererlass werde also die Folge dieser durchaus unangebrachten Milde sein, sagt der Verfasser.

Daß im übrigen die Ref. Uffz. sich so schimmerlos zeigten, dürfte wohl darauf mit zurückzuführen sein, daß das Nachkriegsreglement denn doch allerlei Anforderungen an die kleinsten Inf. Verbände stellt, die im Kriege, namentlich 1917/18, im allgemeinen ihre Schuldigkeit getan hatten, wenn sie von Artl. oder Tants leergelassene Stellungen belegen.

II. Auch bei der Ausnutzung der 25-täg. Übungsperiode haben sich, meint Verf., große Inzulänglichkeiten gezeigt. Am Morgen des ersten Tages war erst ein Zehntel der Leute eingetroffen. Die Masse kam bis zum Abend des 2. Tages, der 3. und 4. diente der Bildung der Komp. und der Einteilung der Mannschaft auf ihre verschiedenen Spezialwaffen, was infolge der mangelhaft geführten Entlassungspapiere nach dem Kriege äußerst schwierig gewesen sei. So kam denn am 3. und 4. Tage an Aufendienst nur ein Schießen auf verstärkte Entfernungen und ein Aufstand im Gasraum zustande. Am 5. Tage fuhr man ins Übungslager und erst der 6. bis 10. Tag waren eigentliche Übungstage, dafür fielen der 11. und 12. aus. In unbegreiflicher Milde hatte man nämlich, sagt der Verf., wiederum einem Wind von oben folgend, statt des 24stündigen üblichen, einen 48stündigen Urlaub am „Wochenende“ bewilligt! Diese „mansuetude“ ist nicht einmal von den Leuten begriffen, aber natürlich gründlichst ausgenutzt worden. Da nun die drei letzten Tage (23. bis 25.) auf die Entlassung kamen, so habe von 25 genau 13 Tage lang wirkliche Ausbildung stattgefunden — soweit die Leute sich nicht vom Aufendienst befreien ließen, oder ins Revier oder Lazarett gingen!

IV. Viele Mißstände hätten sich auch beim Essen gezeigt, das wirklich gut gemeint sei, über das aber die bittersten Klagen vorgebracht wurden.

Wie gut das Essen war, zeigte der Umstand, daß die Ref. Offiziere es lieber aßen wie das im Kasino. Das Brot pfliegten die Leute entzweifelshneiden und sich damit zu bemerken, oder es gleich in die Abfallkimer zu schmeißen, wozu man auch den Reis goß, während des Fleisch regelmäßig entweder als zu hart oder zu weich, zu fett oder zu mager bezeichnet wurde. So bildete sich die Mode heraus, gar nicht in der Mensa zu essen, sondern mit oder ohne ärztlichen — übrigens reichlich gewährten — Dispens in der Kantine zu dinieren. Dabei war es interessant, festzustellen, daß gerade die städtischen Arbeiter, Väter zahlreicher Familien, die am wenigsten von zu Hause her verwöhnt waren, die Hauptschreier waren.

Letzter sei niemand gegen diesen Mißbrauch aufgetreten. Das einzig Richtige wäre gewesen, wenn sich die Leute, um bestraft zu werden, selbstmäßig ihr Essen zur Strafe selbst hätten toden müssen.

Soweit der Verfasser.

Solange es Soldaten gibt, werden unzufriedene Elemente einmal über das Essen schimpfen. Die „unbegreifliche“ Milde der Vorgesetzten aber jenen eben geschützten Zuständen gegenüber dürfte in den europäischen Heeren nicht alltäglich sein. Ebenso wie die Einführung des „Weekend“ für zur Übung eingezogene Leute manderorts Kopfschütteln erregen wird.

Am eindrucksvollsten aber dürfte das „offene Eingeständnis der schweren Disziplinirtheit“ sein, in der sich, wie der Verf. betont, die franz. Armee zur Zeit befindet.

V. Weiter stellt die „France Militaire“ an die Heeresleitung die Frage, warum die zum Waffen dienst ungeeigneten, zum Hilfsdienst (service auxiliaire) aber befähigten Reservisten nicht genau wie ihre Frontkameraden eingezogen worden seien.

Schon in der aktiven Dienstzeit wäre der Unterschied zwischen beiden Kategorien ein gewaltiger: Auf der einen Seite der früh und spät gedundene poilu mit all seinem Wachtendienst und Kondon, auf der anderen Seite der herrz Hilfsdienstpflichtige, der auf den Geschäftszimmern und in den Werkstätten ohne Nacht- und Wachtendienst ein höchst behagliches Leben führe. Und nun brauchen die Brüder nicht einmal zu lächeln! Das sei eine „schreiende“, eine „empörende“ Ungerechtigkeith. Dabei benötige man während jener Reservierungen eine große Zahl von Hilfskräften aller Art bei den Schießübungen, in den Küchen, Kantinen, in den Fernsprechzentralen usw.; und all dieses Personal müsse nun nebenher die unglückliche aktive, obgleich „blutleere“ Truppe, die Frontübungstruppe, stellen. Das alles erzeuge unter den eingezogenen Reservisten böses Blut und erhebe daher in hohem Grade bedenklich.

Wolle man aber jene „auxiliaires“ nicht einziehen, so solle man sie wenigstens dafür Geld zahlen lassen, das den Familien der mit der Waffe übrigen Reservisten zugute komme.

VI. In einem weiteren Aufsatz schneidet Verf. die Frage der Einziehung der Offiziere an:

Es wurden 1927 nämlich nur die jüngsten Subalternoffiziere wie die Mannschaft, auf 25 Tage einberufen, während die zur Beförderung heranreichenden und freiwillig Abenden, d. h. im allgemeinen die Kompanie- und älteren Zugführer, nur 15 Tage zu üben brauchten. Sie folgten anfangs bei der Auffstellung und Bildung der Kompanien und Kampfzüge, wo sie die jüngsten Offiziere und teilweise Unteroffiziere, die hinter den Reservisten an Lebensalter erheblich zurückstanden, ersetzten. Die Folgen waren in jeder Beziehung, namentlich für die Disziplin „verhängnisvoll“!

Trafen dann die Kompanien glücklich im Lager ein, so erschienen eines Tages auch die wirklichen Herren Kompanieführer und ein Teil der Zugführer, die also vorher keine Minute Zeit gehabt hatten, sich mit ihren Untergebenen bekannt zu machen. Auch das führte zu „déstables“ Ergebnissen; zumal alle diese Offiziere die Truppe auch mehrere Tage vor dem allgemeinen Entlassungstermin wieder verließen.

Der gemeine Mann, dessen Horizont eng ist, sah in dem Gange natürlich lediglich eine höchst ungerechte Bevorzugung seiner Vorgesetzten, was böses Blut machte.

Das dürfte nie wieder vorkommen. Wolle man an der Zeit der Übungen der Offiziere Geld sparen, so stecke man diese in aktive Truppenteile, wo es gar nicht weiter aufstehe, wenn einer von ihnen komme oder gehe.

So weit der Verfasser. Es ist heute eben in Frankreich auf allen militärischen Gebieten immer dasselbe: Man hält trampfhaft ein Riesenheer aufrecht, dessen Kosten die Finanzen des Landes in hohem Grade belasten. Dafür spart man an allen Ecken und Kanten, an der Bekleidung, Verpflegung, Unterkunft, Übungsgeldern usw., wozu nun nach im vorliegenden Falle jene zahlreichen Ungleichlichkeiten kommen, von denen uns der offenbar durchaus sachlich urteilende Verfasser einige Proben gegeben hat.

F. KERNIEN  
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43  
NEUE KONIGSTRASSE 19b  
Tel.: Amt Alexander 4207

Geegründet 1894

MÖBEL MÖBEL  
MODERNE WOHNUMRICHTUNGEN

Weitgehendste Zahlungsvereicherung

Kein Wunder, daß sich die kommunistische Propaganda mit Wonne dieses Alkohationsstoffes bedient und die allgemeine Unzufriedenheit mit den in weiten Kreisen höchst unbeliebten Referendungen möglichst und erfolgreich schürt, wodurch die im Heere herrschende „schwere Disziplinierrie“ noch gesteigert worden ist.

Man darf gespannt sein, ob sich die einjährige Dienstzeit als das Abwehrmittel für alle Schäden und Mißstände erweisen wird, wie die französische Heeresleitung die aufstrebende Welt glauben machen will.

## Zu den Heeresmeisterchaften 1927.

In Nr. 4 des „Militär-Wochenblattes“ vom 25. 7. 1927 wird in dem Aufsatz „Zu den Heeresmeisterchaften 1927“ die Bedeutung der Heeresmeisterchaften für Geist und Ausbildung der Truppe in begeisterten Worten hervorgehoben. Gleichzeitig wird die Wichtigkeit der sportlichen Betätigung des Heeres für dessen Ansehen in der Öffentlichkeit und in ihrer Auswirkung auf das übrige Volk in den Kreis der Betrachtungen gezogen.

Auf die Überreibungen dieses Aufsatzes hat bereits der Verfasser der Arbeit „Sportbegeisterung“ in Nr. 7 des „Militär-Wochenblattes“ hingewiesen. Hiermit ist aber noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Bei der ungeheuren Bedeutung, welche die richtige Lösung der Frage „Sport und Wehrmacht“ für das Gedeihen unseres Heeres hat, erscheint es vielmehr dringend notwendig, das Problem in seiner Gesamtheit gründlich zu betrachten.

Zu einer Epoche, in der der Sportgedanke alle Gemüter mehr oder weniger in seinen Bann geschlagen hat, mag es als unzeitgemäß und undankbar erscheinen, vor Überschätzung der Sportbetätigung im Heere zu warnen. Und doch ist das notwendig, weil erste Anzeichen dafür vorhanden sind, daß durch die Überreibung des Sportes die rein militärischen Dienstzweige zu kurz kommen, ja daß teilweise sogar die militärischen Auffassungen und Anschauungen durch den Sport gefährdet werden.

Diese Behauptung mag zunächst überraschen, weil man doch immer wieder hört, daß gerade der Sport den Kampfsgeist weckt, Körper und Willen stärkt und hierdurch ganz besonders zur Förderung der militärischen Eigenschaften beiträgt.

Die Praxis hat jedoch ergeben, daß diese so oft wiederholte Auffassung nur sehr bedingt den Tatsachen entspricht, ja daß militärischer Geist und Sportgeist häufig im Widerspruch zueinander stehen. Das erscheint nur bei oberflächlicher Betrachtung erstaunlich. Dringt man dagegen tiefer in das Problem ein und sucht die militärischen und sportlichen Belange im Wesentlichen zu erfassen, so erweist sich, daß sie nicht gleichlaufend, sondern entgegengesetzter Art sind. Das kommt schon rein äußerlich zum Ausdruck: Das Ziel eines jeden Sportsmannes ist der gelockerte, losgelassene Körper mit dem charakteristischen weichen Gange, während der Soldat von jeher straff und „zusammengegriffen“ erscheinen will.

Außer diesen äußerlichen Unterschieden sind die geistigen von grundlegender Bedeutung. Der innere Aufbau eines Heeres ist im Grunde aristokratischer Natur. Die Führer werden von den Kommandostellen eingesetzt. Das ganze Gebäude gründet sich auf Befehl und Gehorham. Solange Heere bestehen, hat es Rang- und Gradabzeichen gegeben, wie die Träger der Befehlsgewalt äußerlich zu kennzeichnen. Je schärfer sich die Rangunterschiede abheben und je mehr der Abstand zwischen ihnen (in gutem Sinne natürlich) gewahrt bleibt, um so höher ist die Schlagfertigkeit eines Heeres zu bewerten. Deto straffer ist die Disziplin, deren Kennzeichen der Zwang ist. (Hieran ändert nichts die Tatsache, daß bei modernen Heeren auf die Erziehung zur freiwilligen Disziplin, die auf Einsicht und Überzeugung beruht, der allergrößte Wert gelegt wird.)

Wird von einer dieser uralten Wahrheiten abgewichen, dann geht es mit dem Heere rasend schnell bergab. Wir

haben es selbst zu unserem Schaden 1918 erlebt, nachdem im Kriege das alte Unteroffizierskorps verschwunden war, und die Säulen der Disziplin durch Wüderung des Militärstrafgesetzbuches und schamlose Handhabung der Militärjustiz erschüttert worden waren.

Ganz im Gegensatz zu diesen Imponderabilien des Heeres stehen die des Sportes. Der Sport ist seiner inneren Natur nach demokratisch. Dem Zeitalter der Demokratie erscheint er als Massenbewegung. Alle sind in ihm gleich. Das findet schon seinen Ausdruck darin, daß er keinerlei Abzeichen, die auf Rang- oder Klassenunterschiede hinweisen, kennt. Entschieden ist allein das Können und die Leistung. Eine Disziplin im militärischen Sinne besteht nicht. An ihrer Stelle gibt es die sogenannte Sportdisziplin, die an sich ausgezeichnet sein kann, aber auf dem Grundlag vollständiger Freiwilligkeit aufgebaut sein muß, wenn sie lebensfähig sein soll. Die Führer werden gewählt.

Es ist klar, daß bei Übertragung dieses Systems auf das militärische Gebiet allerlei Reibungen und Kompromisse entstehen müssen.

Entweder werden die militärischen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt, dann leiden darunter die sportlichen, oder es geschieht das Umgekehrte. Der Zug der Zeit geht jetzt dahin, die sportlichen Gesichtspunkte den militärischen voranzustellen. Man kann das an allerlei Einzelheiten deutlich merken. So z. B. wenn Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in ein und derselben Abteilung zusammengeführt werden, oder wenn Untergebene dauernd Lehrer von Vorgesetzten sind. Je schlichter macht das Prinzip der Gleichmächerei auch vor dem außerdienstlichen Leben nicht halt. Kommt es doch vor, daß bei Sportsleuten Unteroffiziere und Mannschaften ohne Rücksicht auf ihren Dienstgrad und Altersunterschied auf den Stuben durcheinander untergebracht werden. Es bedarf keiner Frage, daß dieses Abweichen von den allen bewährten Traditionen zur Untergrabung der Disziplin führen muß.

Ist man sich über das innere Wesen des Sportes klar geworden, so kann es nicht wundernehmen, wenn in der Truppe die besten Sportler nach ihrer Dienstaufstellung und teilweise auch militärischen Brauchbarkeit oft nicht gerade die erstklassigsten Soldaten sind. Immer wieder macht der Praktiker die Wahrnehmung, daß der Sportler, sobald er etwas erreicht hat, zu einem gewissen Leichtsinne in der Lebensführung neigt. Häufig empfindet er die militärischen Formen als lästigen Zwang, der eigentlich seiner unwürdig ist. Gegen Vorgesetzte, die sportlich nicht dasselbe leisten, wird er leicht überheblich. Gegen Kritik ist er sehr empfindlich. Nach Art der Zivilsportsleute glaubt er bei Wettkämpfen nicht antreten zu brauchen, wenn er sich aus irgendeinem Grunde benachteiligt fühlt.

Niemand, der wirklich klar sieht und sachlich urteilt, wird bestritten können, daß leidenschaftlich sporttreibende Soldaten selten in verantwortungsvollen Stellen, die eine anhaltende, peinlich gewissenhafte Arbeit erfordern, mit Erfolg zu gebrauchen sind. Von den Ausnahmen, die die Regel bestätigen, soll hier nicht gesprochen werden. Mit Recht verlangt man heutzutage, daß der junge Offizier sich persönlich an der Ausbildung des Sportes beteiligt. Und doch muß auch hierbei vor einer zu weitgehenden Bewertung dieser Betätigung gewarnt werden. Es ist übertrieben, wenn gesagt wird, „daß sich der junge Offizier nur durch seine sportlichen Leistungen seine Stellung in der Volksgemeinschaft schafft“. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des jungen Offiziers liegt nicht auf sportlichem Gebiete. Die Ansicht, „daß der junge Offizier am leichtesten und sichersten das Herz seiner Leute gewinnt, der ihnen als Sportsmann ein Beispiel ist“, mag häufig zutreffen. Allgemein gültig ist sie nicht. Das Entscheidende bei einem Vorgesetzten bleibt immer die Persönlichkeit und das Geschick in der Menschenbehandlung. Bei der Übertragung des Sportes ist man heutzutage geneigt, sportliche Leistung mit Führereignung gleichzusetzen. Ein großer Trugschluß, der nur aus der körperlich-technischen Einstellung der Gegenwart zu erklären ist. Den wahren Führer werden immer

keine geistigen Fähigkeiten und sein Charakter ausmachen, nicht aber seine körperliche Veranlagung. Wäre dem nicht so, dann hätte der Vorgesetzte in früherer Zeit, als es eine sportliche Betätigung der Führer noch nicht gab, gar nicht oder doch nur sehr schwer den Weg zum Herzen seiner Leute finden können. Wäre dem nicht so, dann müßten logischerweise die großen Wettkämpfer, die Meister der Körperkultur, der Nation als Führer und Vorbilder hingestellt werden, und nicht die gemaltigen Männer im Reiche des Geistes.

Es wäre eine gänzliche Verkennung dieser Arbeit, wenn ihr eine sportfeindliche Tendenz zugeschrieben werden würde. Kein Heer der Welt könnte heutzutage an der Sportbewegung achtlos vorübergehen. Woraus es für unser Heer entnommen ist, daß es die richtige Einstellung zu ihr findet. Geht dies nicht, dann kann allerdings unabsehbarer Schaden entstehen. Die richtige Einstellung aber wird sich ergeben, wenn der Sport neben den militärischen Ausbildungszweigen als gleichberechtigter Dienstzweig behandelt wird, nicht aber vor ihnen den Vorrang hat. Dazu gehört, daß er zeitlich in seinen Grenzen gehalten und nicht auf Kosten der militärischen Ausbildung übertrieben wird. Nie darf vergessen werden, daß er stets Mittel zum Zweck zur Erleichterung des Körpers bleiben muß, die militärischen Dienstzweige aber Selbstzweck des Soldaten sind. Die notwendige Folge hiervon ist, daß der Sport da zurücktreten muß, wo sich seine Interessen mit denen der militärischen Ausbildung kreuzen. Hiernach wird aber, wie bereits oben angedeutet, keineswegs verfahren. Es ist vielmehr dahin gekommen, daß die Sportkommandos als die wichtigsten angesehen werden, denn sie werden durchgeführt ohne Rücksicht auf die militärische Ausbildung der Truppe, gleichgültig, ob der Kommandierte den Anforderungen des Dienstes genügt oder nicht.

Nach dieser Richtung hin bedeuten die Heeresmeister-schaften eine Gefahr. Werden sie zu einer ständigen Einrichtung, so wird die Truppe die Vorbereitung für sie als den wichtigsten Dienst ansehen, naturgemäß unter entsprechender Vernachlässigung der militärischen Ausbildung.

Daß dies den Tatsachen entspricht, können diejenigen Formationen bezeugen, die in die Vorbereitungstämpfe für die Heeresmeister-schaften traten. Das scharfe Training nahm alle Kräfte derart in Anspruch, daß für anderen Dienst nicht viel übrig bleiben konnte.

Bei weiterem Ausbau der Sportbetätigung im Heere entbehrt noch eine weitere Gefahr. Sie ist darin zu erblicken, daß schließlich für die Einstellung von Freiwilligen lediglich die sportlichen Eignungen maßgebend sind. Bei dieser Bewertung würden diejenigen Bevölkerungsteile, die infolge ihrer Arbeit sportlich nur in geringem Umfange tätig sein können, vom dem Eintritt ins Heer ausgeschlossen bleiben. Da es sich hierbei vor allen Dingen um die landwirtschaftlich tätige Jugend handelt, die anerkannt die besten Soldaten stellt, so würde sich diese einseitige Sportausstattung zu einem Krebschaden für den Nachwuchs des Heeres auswirken. In diesem Zusammenhang bedarf auch die Auffassung des Herrn Verfassers des oben genannten Aufsatzes einer Nachprüfung, die Auffassung, „daß unser kleines Heer nur dann werbende Kraft auf die breite Masse unseres Volkes ausstrahlen vermag, wenn es sich auf den weiten Gebieten des Sportes führend betätigt“.

Wenn die Werbetraut des Heeres nur in der Sportbetätigung und Leistung zu erblicken wäre, so wäre das gleichbedeutend mit einem Abdrängen der Aufgaben, Kräfte und Kräfte des Heeres in eine völlig falsche Richtung. Das Heer darf nur betroffen sein, keine Anziehungskraft auf die Bevölkerung durch seine militärische Güte auszuüben. Alles andere kommt erst in großem Abstand.

Eigentlich wird ein Teil der Großstadtjugend, die als Zuschauer den Sportvorführungen der Wehrmacht im Stadion beiwohnt, zum Eintritt angeregt werden. Ungleich wertvoller erscheint aber der Teil der Jugend, der Gelegenheit hat, die Anstrengungen und die Ermüdung der Truppe bei Übungen und im Manöver zu sehen und trotz dieser Einbrüche sich freudig zum Diensttritt meldet. Ebenso ist

der junge Mensch von vornherein falsch eingestellt, der nur in der Hoffnung Soldat werden will, beim Militär seinen sportlichen Ehrgeiz betrieblig zu können. Gebraucht werden solche Leute, die die Lust zum Soldatenhandwerk antreibt und der Wille, ihr Vaterland mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Auch der Durchschnittsdeutsche will nicht 100 000 Sportler, sondern 100 000 Männer, von denen er weiß, daß sie zu vollendeten Soldaten ausgebildet werden, daß sie in der Stunde der Not wie ihre Väter kämpfen, siegen und sterben können.

## Mechanischer Zug für die Feldartillerie der englischen Territorialarmee.

Ein Versuch mit Fordson-Schleppern.

(Hauptmann D. T. Frith.)

(„The Army Quarterly“.)

(Auszug.)

Eine Batterie der Territorialarmee erhielt die Genehmigung, ihre Sommerübung mit Fordson-Schleppern abzuhalten, anstatt wie sonst Pferde zu mieten. Batterieangehörige, die als Landwirte solche Zugmaschinen besaßen, hatten — dank der persönlichen Beziehungen zu Vertretern der Fabrik — die Wege gebnet.

Der Auftrag gibt eine Reihe technischer Einzelheiten an, die sich als notwendig erweisen, um die Zugmaschinen für den besonderen Zweck auszustatten. Der Verfasser fährt dann etwa folgenderweise fort:

10 Fordsons wurden ins Lager mitgenommen, je einer für jedes Geschütz und jeden Munitionsmagen, dazu ein Vorratswagen für jeden Zug. Während der ganzen Übung wurden alle Maschinen von Territorialsoldaten gefahren. Die meisten davon hatten noch keinerlei Erfahrung mit Motorfahrzeugen und Schleppern. Nach drei Tagen konnte die Batterie als solche fahren, wenn auch nicht immer in vollendetester Ordnung. Aber auch diese wurde erreicht, als die Fabrik fünf Lehrer landte.

Fordson-Wagen sind in den meisten Teilen Englands leicht zu mieten. Sie sind auch einfach zu bedienen. Bei jeder Batterie sollten Offiziere und Unteroffiziere sein, die im Standort Fahrunterricht zu geben verstehen. Ein derartiger Unterricht war nur aus Zeitmangel nicht mehr vor der Lagerübung eingerichtet worden.

Nach 14 Tagen hielten die Fahrer ihre Zwischenräume und Abstände so genau ein wie mit Pferdegespannen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug etwa drei Meilen\*) in der Stunde (im Gelände). Die Maschine ist auf diese normale Geschwindigkeit in erster Linie eingerichtet und kann, ohne angestrengt zu werden, damit den Bewegungen der Infanterie folgen.

Es war keine Zeit verfügbar, um längere Versuche auf guten Straßen zu machen. Der Fordson-Schlepper erreicht gut solchen 10 Meilen\*) in der Stunde.

Als Endergebnis wurde festgestellt, daß der Schlepper eine 18-pfündige Kanone überall hinbringt, wohin sie mit Pferden gelangen kann. Dies wurde auf guten und schlechten Wegen, Steilhängen, Felsboden, Furten und lumpigem Gelände erprobt. Selbst wenn ein Wagen stecken blieb, war es leicht, ihn mit Hilfe eines anderen wieder herauszuziehen.

Was das Erzerieren anlangt, so waren die Schlepper handlicher als Pferdegespanne und sehr schnell beim Beziehen und Verlassen der Stellung. Zwei Einzelheiten sind bemerkenswert: Ein Schlepper ist nicht höher als ein aufrecht stehender Mann. Dadurch kann er näher an die defensive Höhenlinie heranfahren als es Pferdegespanne können. Er kann infolgedessen meistens in der Feuerstellung leicht markiert und nach rückwärts abproben, was Zeit und Mühe erspart. Zweitens kann ein Schlepper rückwärts fahren, was ein 6-Gespann nicht kann.

\*) 1 Meile = 1525 m.

### Ersparnis an Zeit und Arbeit.

Ein Vergleich der motorisierten und der pferdebepannten Batterie beschäftigte nur, was man sich von der Zeitverschwendung, die das Pferd verursacht, schon immer gedacht hatte. Die Motorfahrer hatten nur ihre Maschinen zu versorgen. Der Rest der Batterie verwendete die ganze Zeit auf die artilleristische Ausbildung. Die 20 Reitpferde wurden vom Batteriechef und überzähligen Fahrern besorgt.

Die Ausbildung am Geschütz konnte so sich gehen, ohne durch Stalldienst, Tränken, Füttern oder Weidereinigen unterbrochen zu werden. Der Batteriechef schätzt, daß gerade die doppelte Zeit für die Ausbildung gewonnen wurde. Der Ausbildungsstand, den die Batterie am Geschütz erreichte, war bemerkenswert. Auch die Offiziere fanden mehr Zeit für ihre Ausbildung, als bei der pferdebepannten Batterie. Ein Ausfall an Mannschaften während der letzten Woche der Übung machte sich weniger fühlbar.

Es zeigt sich deutlich, daß es leichter ist, das Fahren mit Fordorn-Schleppern als mit sechs Pferden zu lernen. Unausgebildete Leute hätten in 14 Tagen mit Pferden nicht dasselbe erreicht.

Nach Ansicht des Verfassers ließe sich durch Motorisierung auch eine Gelberpanns während der Ausbildungszeit im Standort erzielen. Schlimmsten Falles würde der für Pferde ausgemessene Betrag die Ermittlung von Schleppern zu Ausbildungszwecken decken.

Die Miete von 10 Fordorns für 14 Tage betrug 310 Pfund (frei Station). Die technischen Ergänzungen, deren Kauf nicht teuer war als die Miete, kosteten etwa 26 Pfund für das Fahrzeug, so daß sich der Gesamtbetrag auf 575 Pfund belief. Die durch die Maschine ersparten 60 Reitpferde hätten 630 Pfund gekostet. Das Futter hätte 80 Pfund gekostet, der Brennstoff war um 50 Pfund billiger.

Die oft vertretene Ansicht, die Motorisierung würde der Retrutturierung der territorialen Feldartillerie Eintrag tun, wurde durch diesen Versuch nicht bestätigt. Die ganze Batterie ist voll Eifer, den Versuch weiter fortzusetzen. Seit der Sommerübung interessiert sich die ganze Offizierschaft für die Frage, besonders die Kraitwagenbesitzer und ihre Angehörigen.

Es soll hier nicht behauptet werden, daß der Fordorn der beste Schlepper ist. Man kann aber jedenfalls behaupten, daß er als Bepannung für territoriale Feldartillerie dem Pferde gemächlicher ist, daß er sich für den Krieg eignet und daß man im ganzen Lande überall Leute findet, die mit ihm umzugehen verstehen. Es steht auch fest, daß es keine billigere Art der Bepannung gibt.

Der Batteriechef hält den Erfolg von Pferdegespannen durch Schlepper für einen großen Fortschritt. Die Ausbildung einer Feldbatterie umfaßt so viele und verschiedenartige Zweige, daß es für die Territorialarmee schwierig ist, in allen Gutes zu leisten. Das Ausschneiden eines umfangreichen Ausbildungszweiges, nämlich Reiten, Fahren und Pferdepflege, schafft einen erheblichen Zeitgewinn, um die rein artilleristische Ausbildung zu fördern.

## Die Stellung der Militärkapellen im deutschen Musikleben.

Von Hans Kuznizky.

Die Wirklichkeit unserer Militärkapellen im öffentlichen Leben ist zweifach zu begreifen: soziologisch und rein künstlerisch. Soziologisch ergaben und ergeben sich dauernde Schwierigkeiten für eine gezielte Tätigkeit aus der Aufstellung des Konkurrenzprinzips des gewerblichen Musikstandes, der dem Militärkapelle am liebsten nur die rein dienliche Betätigung als Wirkungsfeld zubilligen möchte. Das hat sich grundsätzlich auch seit der mit den Entwaffnungsbestimmungen des Vertrages zu Versailles verbundenen erheblichen Verminderung der Militärkapellen und der damit zu befürchtenden Konkurrenz kaum geändert. Dieser Standpunkt ist, vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt gesehen, stark übertrieben, rein künstlerisch überhaupt abzulehnen.

Es sei in diesem Zusammenhange nur darauf verwiesen, daß in manchen entlegenen Garnisonstädten die Reichswehrkapelle die einzige Möglichkeit eines bescheidenen Musiklebens bietet. Schließlich sind ja die Militärkapellen auch Staatsorchester, und haben schon in dieser Eigenschaft moralisch das Recht, und sogar die Pflicht, am öffentlichen Musikleben und dem Ausbau seiner Kultur mitzuwirken\*).

Wie sehr unsere aus Gründen des Etats sehr beschränkten Berufsorchester auf die Mitwirkung von Militärkapellen zur Erfüllung vieler künstlerischer Aufgaben angewiesen sind, ist eine Binsenwahrheit und sollte doch beim musikalischen „Zivil“ eingemerkter nachdenklich stimmen.

Es seien nunmehr noch einige Forderungen künstlerischer Art erhoben.

Die zuständigen Dienststellen der Reichswehr mügen dafür sorgen, daß Militärkapellen möglichst in solche Städte gelegt werden, die ihr Musikleben sonst mangels eines Orchesters in wesentlichen Teilen lahmen müßten. Sie mügen die Grenzstädte bevorzugen, damit das in geschlossenem Siedlungsraum angrenzende Deutschland, das schwer um seine Kultur ringt, auch hierin einen starken Rückhalt findet. Sie mügen unter Hinzuziehung geeigneter musikalischer Fachberater eine Liste aufstellen, die Schuld und Leichten Reiz von den Programmen, trotz des mit Sicherheit zu erwartenden Widerstandes gewisser profitgieriger Verleger, unverbrüchlich ausschließt, wobei mit Vorteil die Möglichkeit eines dienstlichen Verbotes, derartige Literatur zu spielen, ins Auge zu fassen wäre.

Die Ausführung selbständiger Orchesterkonzerte und die Mitwirkung bei den Aufführungen der gemischten Chöre (gegebenenfalls auch der Kirchenchöre) würde für beide Teile erheblich ersichtlich und bereichernd; überdies ergeben sich auf diese Weise rein menschlich mannigfache Anknüpfungspunkte, die vielleicht geeignet sind, beiderseits mancherlei Mißverständnisse zu zerstreuen und auch in dieser Hinsicht echte Aufbaubarkeit an der Volksgemeinschaft zu leisten.

Inwiefern sich diese Forderungen mit den Bedingungen des militärischen Dienstes, der selbstverständlich den Vorrang zu beanspruchen hat, in Einklang bringen lassen, werden die zuständigen Stellen zu prüfen haben. Wo aber ein Wille ist, da ist ein Weg, und es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Summe des Erreichbaren Maßstab für die Aufstellung entsprechender Richtlinien im Reichswehrministerium sein wird!

\* Ich erinnere die Leser des „Militär-Wochenblattes“ nur an meinen vorjährigen Bericht über Militärmusik auf dem Donaueinger Musikfest, das in dieser Richtung einen besonders hoffnungsvollen Anlauf darstellte.

## Personal-Veränderungen

Heer.

- Befördert mit Wirkung vom 1. 8. 1927: zum Assjt.-Urt.:  
 \*Dr. Rey, San. Abt. 4, San.-Staffel Dresden.  
 Befördert mit Wirkung vom 1. 9. 1927: zum Oblt.: Lt.  
 \*Delge, J. R. 8; j. Ob. Bet.: Bet. \*Dr. Scholz, Reit. R. 2.  
 Mit dem 31. 8. 1927 ausgeschieden: die Oberleutnante:  
 \*Wienetz, J. R. 6; \*Thorbode, Artl. R. 5.  
 Verlegt: Lt. \*o. Albedyll, Reit. R. 6, in d. Reit. R. 15.

Marine.

- Mit dem 31. 8. 1927 unt. Bewill. der gefehl. Verleg. aus dem Marinendienst ausgeschieden: der Oblt. 3. E.  
 \*Brhr. v. Reum, von der Schiffslambbit, der Nordsee.

Möbeltransport-Wohnungstausch

**PAUL SCHUR, BERLIN W**

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047-6049

In Abänderung bzw. Ergänzung der unter dem 26. Juni 1927 — P. A. 1850 — verfügten Stellenbeschreibungen zum Herbst 1927 werden zu dem gleichen Zeitpunkt noch folgende Stellenbeschreibungen in der Reidsmarine befohlen:

**K o r p s t e.** \*Weisshaupt, Rdr. D. II. E. D. R., zugl. Verst. d. Abm. Amts N., z. R. D. d. Linienfch., „Eloß“ unter Verf. nach Kiel und Zut. z. St. D.; \*Linder, I. D. d. Strz. „Nympe“, z. Rdr. d. VI. M. M. U. unter Verf. nach Emden u. Zut. z. St. R.; \*Reimer, z. B. d. Ch. d. M. U., z. I. D. d. Strz. „Nympe“, anstatt R. D. d. Linienfch., „Eloß“; \*o. Schrader, Rdr. d. I. E. D. R., unt. Aufheb. seines Rkos. als Rdr. d. VI. R. M. U. u. der Verf. nach Emden in dem bish. Dienstverhältnis belassen; \*o. Heimburg (Heino), M. D. d. Strz. „Amazone“, z. Rdr. II. E. D. R., zugl. Verst. d. Abm. Amts N., anstatt Rdr. d. I. E. D. R.

**K p i t t.** \*Weigand (Wolfgang), M. D. d. Strz. „Amazone“, z. B. d. St. Ch. R. unt. Aufheb. seines Rkos. als Abmt. Offz. z. b. Rdo. d. St. D., der Verf. nach Kiel und der Zut. z. St. D.

**O b l t e.** z. E. D. \*Schmidt (Friedrich Traugott), Refer. zugl. Adj. b. d. B. S. I. z. Dienst. im Kw. Min. unt. Verf. nach Berlin; \*Baeder (Ernst) Linienfch., „Seslen“, t. z. Dienst. b. Rdo. d. St. D., anstatt R. M. d. St. D.; \*Mullom, I. z. Dienst. im Kw. Min., z. Adj. b. d. M. D. R. unt. Verf. nach Wilhelmshaven; \*Blofer, z. I. Hfl., z. Refer., zugl. Adj. b. d. B. S. I., anstatt Refer. zugl. Adj. b. d. T. R. S.; \*Seife, I. T. Fl. F. T., z. Adj. b. Rdo. d. St. D., anstatt I. E. D. D.; \*Bassenge, Adj. b. Rdo. d. St. D., z. R. M. d. St. D.; \*Druhscht, z. I. Hfl., z. Refer., zugl. Adj. b. d. T. R. S. unt. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. D., anstatt Adj. b. d. II. E. D. R.

**M. I. z. E.** \*Bey (Edmund), Linienfch., „Schlesien“, unt. Aufheb. seines Rkos. z. VI. R. M. U. u. d. Verf. nach Emden in dem bish. Dienstverhältnis belassen.

Rür Hängeblätter wie die Spezialverf. auf S. 307/308 zu beachten

## Heere und Flotten

**England.** Die Übungen mit zusammengestellten motorisierten Truppenverbänden haben in Salisbury begonnen. Wichtigste Übungen sollen im Herbst anfänglich der Truppenmanöver stattfinden. Zusammenziehung einer solchen Einheit: ein motorisiertes Inf. Btl., ein Kampfz. Btl., eine Panzer-Komp., eine Feldart. Brig. mit Kratzzug und je eine motorisierte Fahr-, Feld-, Pionier- und Nachrichten-Komp. 27.

**Griechenland.** Eine Verhinderung von Offz. zu Gunsten des auf Kreta gefangenen ehem. Diktators General Pangalos wurde aufgedeckt und durch energische Maßnahmen unterdrückt. (United Press.) 64.

**Italien.** Den Ende Juni abgehaltenen Flottenmanövern lag die Annahme zugrunde, daß eine feindliche Flotte, zwischen Sizilien und Sardinien hervorbrechend, verjungen sollte, die Begend von Neapel zu beschließen. Die Basis der Verteidigungsflotte bildete die Nordküste von Sizilien. Es gelang dem Angreifer trotz Minenperre und Luftaufklärung bis gegen Neapel vorzudringen und dieses unter Feuer zu nehmen. Die Verteidigungsflotte stellte jedoch den abziehenden Feind und brachte ihm schwere Verluste bei. Die Blätter ziehen daraus den Schluß, daß ein Überfall auf ital. Küstenstädte zwar möglich sei, der Feind dabei aber unter Gefahr laufe, abgegriffen und vernichtet zu werden. Der Ausbau der Flotte müsse daher weiter eifrig betrieben werden. (Die Spitze gegen Frankreich ist unvertennbar!)

— „Lavoro d'Italia“ protestiert gegen die Verlegung schwarzer franz. Truppen nach Korfika. Im Kriege sei die Verwendung farbiger Truppen eine fürdrehbare Notwendigkeit gewesen, aber Korfika sei ein durchaus ital. Land und dürfe nicht verneigt werden. In Bruchgang möge die Regierung machen, was sie wolle. — Anfang Juli hielten einige Bergbatterien im Gebiete des Mont Cenis in unmittelbarer Nähe der franz. Grenze Schießübungen ab. Aus Sicherheitsgründen mußten die im gefährdeten Raum liegenden Almwirtschaften, die hauptsächlich franz. Staatsbürgern gehören, geräumt werden. Im Zusammenhang damit ergaben sich wieder verschiedene Grenzwirtschaften und eine geschäftige Zeitungspolemik. 64.

Aus einer Statistik der Kriegsproduktion: Gebaute Feldbahnen: a) Vor Rüdzug am Plane: 510 km, b) nachher: 220 km; Spurweiten 0,60 und 0,75 m. Eisenbahnmateriale vom Auslande: 300 Lokomotiven (265 aus Amerika), 1000 Waggons, 3000 km Geleise. Seilbahnen hatte das italien. Heer: a) Vor Rüdzug am Plane: 918 Bahnen, b) nachher: 743 Bahnen, hiervon mehr als die Hälfte motorisiert. (Zso.) Ledn. Apr. 1927, Heft 6.) 54.

**Osterreich.** Da die Szg. die parlamentar. Erledigung des schon lange eingebrachten Soldatenanstellungsgesetzes noch immer verhindern, hat die Reg. vorläufige Richtlinien herausgegeben, um schon jetzt die teilweise Anstellung ausgeleiteter Soldaten im Bundesdienste zu ermöglichen. 64.

**Polen.** Zu viermöch. Übungen der Heeresrößen werden einberufen: Jahrg. 1902 die 11ffz. und Mannschaften von der Inf. (mit Ausnahme der unangebildeten Überzähligen) sowie die 11ffz. und Mannschaften von den Tanks und den Verbindungen; Jahrg. 1899 und 1900 die 11ffz. und Mannsch. aller Waffengattungen und Dienstzweige (mit Ausnahme der Kriegsmarine), die aus irgendwelchen Gründen 1925 und 1926 zurückgestellt worden waren; Jahrg. 1898, 1891 und 1890 die Ref. 11ffz. aller Waffengattungen und Dienstzweige (mit Ausnahme der Kriegsmarine); Jahrg. 1903, 1902 und 1901 die Ref. 11ffz. und Mannsch. des Fliegerwesens (nur Fliegerpersonal, Piloten und Luftschützen), Ballonwesens (nur die Zurechtmacher). — Zu dreimöch. Übungen: Jahrg. 1898, 1897 u. 1896 vom Fliegerwesen (nur Fliegerpersonal, Piloten und Luftschützen) und Ballonwesens (nur die Zurechtmacher), und zwar die Ref. 11ffz. und Mannsch. der Jahrg. 1896 und 1897 sowie die Ref. Mannschaften des Jahrg. 1898. (Goniet Staff 164.) 79.

Nach dem genehmigten Heeresetat 1927 besitzt die Armee 200 bis 220 Kampfwagen. 27.

**Rumänien.** Auf den Vorwurf, daß er kurz vor seiner Demission große Auszahlungen vorgenommen habe, ohne hierüber Rechenschaft abzulegen, erklärte der ehem. Min. Präsl. Gen. Aroescu im „Bitorul“, daß er 3 Milliarden Lei für umfangreiche milit. Befestigungen an verschiedene Firmen auszahlen mußte, daß aber diese Ausgaben im Interesse der Landesverteidigung unbedingt notwendig und geheim zu halten waren. Er mache seine Gegner für die Folgen der ihm abgezwungenen Entbühlungen verantwortlich. Diese Erklärung hat im ganzen Lande großes Aufsehen hervorgerufen. 64.

**Rußland.** Berich. Gewerkschaften haben für die Förderung des Schließsportes bei den Arbeitern 30 000 Rubel spendet. (Woff.) — In Reval wurde eine von einem Agenten des englischen Geheimdienstes geleitete große Spionageorganisation aufgedeckt, die besonders im Leningrader Rif. Bezirk arbeitete. Zahlreiche Personen, darunter mehrere ehem. Offz., wurden verhaftet. Die Auspähung bezog sich besonders auf die chem. Kriegsindustrie. 64.

**Rußland.** Gastdienstliche Vorbereitungen der Roten Armee werden in planvoller Weise, theoretisch wie praktisch, betrieben, wie der vielseitige Inhalt der beiden letzten Kriegschemischen Sonderhefte von 1926 (Erg.-Dt. Nr. 32/24, Wolina i Technika Nr. 320/321, und Nov.-Dez. Nr. 25/26, Wolina i Technika Nr. 334/335) beweist. In theoretischer Richtung finden namentlich die dtsch. Veröffentlichungen bevorzugte Beachtung und eingehendere Wiedergabe. — Aus dem Inhalt des ersten Heftes sind nachstehende Abhandlungen bemerkenswert: „Bliebung und

**Gustav Knauer** BERLIN W62  
Wichmanstraße 8  
Fernspr.: Holland. 5009-5009  
BRESLAU  
Hofspeditour Fernspr.: Blag 193-195  
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Durchführung der Gasabwehr bei Truppenverschiebungen" (Mittelm). — „Kriegsgasem. Städtchen im Lager" (Kotenkow): Ein bemerkenswerter, zusammenfassender Bericht über Ausbildung der Truppen in Gasstumpf- und Gasabwehrmethoden auf Truppenübungsplätzen unter Zugrundelegung bereits gefammelter prakt. Erfahrungen. U. a. heißt es: „Das, was im Winter in den Heeresgaschulen in 3 bis 4 Stunden, unter der Voraussetzung intelligenter Schüler, gelehrt wurde, wird ihnen im Kriegsgasem. Städtchen in 40 bis 50 Minuten beigebracht." An erster Stelle wird betont, daß die Abungsarbeiten mit wirklichen Gasstumpfstoffen durchgeführt werden. — „Patente": Die neuesten Patente bei Filtergeräten des Drägerwerks und anderer deutscher Firmen. — „Karbentration des Chlorpikrins" (Shtschow). — „Theorie zur Schichtenfiltrierung bei der Gasmaske": Übertragung der Veröffentlichung von W. Weckenburg aus der „Zeitschrift für Electrochemie" Nr. 9 (1925). — „Über aktive Kohle": Übertragung der Arbeit von O. Ruff und G. Bate aus der „Kolloid-Zeitschrift" Nr. 38/39 (1926). — „Phyikal. Eigenschaften des letztjährig verendeten Nebels und Rauchs": Übertragung der Veröffentlichung von G. Stampe aus „Heeresdienst" Nr. 5 (1926). — „Chronik": Enthält u. a. eine eingehendere Beschreibung der Drägermaske Modell 1925. — Bücherbesprechung. — „Das Rev.-Bez.-Heft bringt zunächst ein Vorwort der Schriftleitung, in dem besonders die Vielseitigkeit der Zeitschrift in techn. Richtung und die außerordentlich rasche Information des Lesers über ausländische Veröffentlichungen hervorgehoben wird. — Anwendung des leichten u. schweren Flammenwerfers in der Verteidigung" (Bubnow). — „Gegenwärtige Theorien über Rauch und Nebel" (Schliarento): Zusammenstellung der Anschauungen von Wissenschaftlern aller Länder über die theoret. Grundlagen dieses Kriegsgasem. Sondergebiets, das sich immer mehr Beachtung erzwingt. — „Chemie der Nebelmittel": Übertragung der Veröffentlichung von G. Stampe aus „Heeresdienst" Nr. 7 (1926). — „Wirkungen der Gasstumpfstoffe vom biolog. und medizin. Standpunkt aus": Übertragung aus dem Französl. von H. Wagne in der „Rev. des. mil." (IX, 113, 1925). — „Chronik". — Bücherbesprechungen. — Vergleichnis der führenden Gasstumpfliteratur des In- und Auslandes aus dem Jahre 1926. 91.

**Vereinigte Staaten.** Rear Admiral Kittle, Kommandant von Cavite, Philippinen, berichtet über ein von ihm aufgedecktes Komplotz, das die Zerstörung der in seinem Kommandobereich lagernden Bestände von Munition der Marine zum Ziel hatte. Die Verdächtige sind nach seiner Ansicht Bolschewiken, die die Munitionsvorräte in der ähnel. Gemäthern operierenden Schiffe stören wollten. (L. and N. Journal, 4. 6. 27.) Rr.

## Aus der militärischen Fachpresse

**The Military Surgeon, Washington, Nr. 6, Juni 27.** — „San.-Dienst einer Inf. Div. im Kampfe. — „San.-tatt. Studie nach einer Kriegslage." Mit Übersichtskarte und 3 Lagenarten. — Medizin. Teil von Maj. R. C. Hefle-bower, Zahnärzt. Teil von Maj. J. R. Wunderlich, Vet.-ärztl. Teil von Maj. G. H. Koon. — „Obl. U. G. Gardner: „Im Dienst bei der Truppe." Feuilleton. Schilderung des Werdeganges des jungen ameritan. San. Offz. — Maj. C. H. von Smetak: „Malaria im Lager Stottenburg, Philippinen." Studie über die zur Bekämpfung der Malaria ergriffenen Maßnahmen. — Lt. S. M. Behne-mann: „Körpergewicht bei Rekruten für Marine u. Marine-korps." — Maj. G. H. Galtender: „Diagnose bösser-artiger Geschwülste." Rr.

**Schweiz, Monatschrift für Offz. aller Waffen, Nr. 5, Mai 1927.** — Hptm. R. Allemann: „Begegn.-Gelechi von Neuchâteau zwischen 5. franz. Kol. Brig. und XVIII. dtsh. Kol. Korps am 22. 8. 14." (Schl.) — Dr. jur. S. Gh.: „Wehrmacht der Schweiz und des Dtsch. Reiches. Eine rechtsvergleichende Studie." (Schl.) — Col. Lebaud:

„Das Gesetz über die allgemeine Organisation des Volkes für den Kriegszustand." Ws.

**Heeresdienst, Nr. 5, Mai 1927.** — Huchtemann: „Die Lehrenprellstelle beim Zeugamt Spandau und ihre Bedeutung für das Heer." — Jüstrow: „Konstruktion und Wirkung von Fliegerbomben." (Fortf.) — Wabnig: „Ruff. Anschauungen über bauliche Maßnahmen zum Schutz der Einwohner von Städten gegen Gasangriffe." (Schl.) Ws.

**Allgemeine Schweiz, Militärzeitung, Basel, Nr. 5, 14. 5. 1927.** — „Die Abrüstungsfrage." — Hptm. Brimault: „Was kann das Schweiz. Mil.-Angelegenheiten leisten?" — Lt. B. Höhn: „Zur Frage der Landesverteidigung." — Maj. R. Bölli: „Konferenz der Div.-Kriegs-kommissäre und Adten. der Bernpf. Abt. am 12. 12. 26 in Bern." — Maj. Spindel: „Beseitigung der Magazindies in der Bernpf. Komp. durch die Truppenordnung 1924." — Genie-oberst Julius Rager ? Ws.

**Magyar Katonai Közlöny, Budapest, Nr. 4, 1927.** — Hptm. J. Ballai: „Zusammenwirken der Waffen." — Maj. D. Kapaics: „Meldebetrieb der Kav." — V. Mandi: „Die Armees der Zukunft." — Oberst U. Vogel: „Entwicklungsgesch. des ehrenrätigen Verfahrens." — G. Lange: „Materielle Kriegsvorbereitung." — J. Vaholai: „Sport in der engl. Armees." — Oberst D. Karajlovic: „Die Ungarn im Weltkriege." — F. v. Bornemijza: „Zusammenbruch der dtsh. Marine." Ws.

**Armée, Marine, Colonies, Paris, Nr. 23, Mai 1927.** — D. d'Eparrac: „Das Handels-Wasserflug." — „Die Fische in der modernen defor. Kunst." — „Die Truppen-befeldung." — „Wie ein Kriegsschiff gebaut wird." — „Wandlungen der Zahlungsmittel in Madagastar." — „In Franz.-Äquatorialafrika." — „Vergößerung der direkten Handelsbeziehungen zwischen Italien und S. S. E." Ws.

**Estnische Muju Ajalans, Kaunas, Nr. 36, 1927.** — Maj. A. Hendulic: „Studie über Mil.-Hydrologie." — Gen. Zarinas: „Zeugensverhör im Mil.-Strafprozess." — W. Uvald: „Was ist ein „snaipeir" und wie lehrst man ihn?" — Gen. Fersen: „Entwurf des Krieges." — J. Jondovskis: „Die Methode zum Studium der Kriegsgeschichte." — Hptm. Arinaunais: „Die Kav. fremder Länder." — „Alte und neue finnland. Armees." — Hptm. Urbelis: „Der Reichswehretat." — Wpl. Stepanaitis: „Mil. Vorbereitung der Einwohner in Polen." — Lanstoronsti: „Entwurf der Heeresorganisation." Ws.

**Woima i Rewoljuzija, Nr. 5, Mai 1927.** — U. S. Schip-pow: „Stand der Abrüstungsfrage." Die Abrüstungs-konferenz, ihre Disparitäten und negativen Ergebnisse. — S. Kamenjew: „Zur bevorstehenden Lagerperiode." Mängel, Schwervolligkeit des russ. Soldaten, Rückfälligkeit der Technik, unzureichende Verbindung der Waffen. Mehr Sport, Fühlungnahme mit Jochtechnik. Zu theoretisierende Literatur. Überwindung des Art. und Wch.-Sperrfeuers. Gemeinsame Sprache der Art. und Inf. — U. Malinowski: „Die tatt. Ausbildung der Inf." Leistungen der Territorial-Inf.; fast gleich denen der Ader-truppen wegen deren unzureichenden Etats bei den zahl-reichen Kommandierungen. Verbesserung der neuen Geschütz-vorchrift. Hinweis, daß diese Schützenfeuer nur bis 400 m ernähnt, während Schiefervorchrift solches gegen hohe Ziele bis 1200—1300 m zuläßt. Verf. für höhere Bewertung des Schützenfeuers, Vererbung auf dtsh. Vorfchriften, Bern-hardt, Tausen. Bedeutung des Bajonets. — S. Bjelizki: „Die Arbeit des Adrs." In Verbindung mit seinem Stabe, doch über ihm stehend. Beispiel Genito. — S. Krentow: „Verteilung und Ausübung der Rollen aus Abungsreisen." — W. Matusch: „Die politische Arbeit bei den Kriegs-plätzen 1926/27." Politische Sicherstellung der Operation durch Bearbeitung des Geistes der eigenen Truppe, Agitation im feindlichen Heere und unter der Bevölkerung. — R. Sapozhnikow: „Zusammenwirken der Art. mit der Inf. beim Angriff." In Ader Armees Flieger nur bei Korps, ausnahmeweise bei Div., erschwert Auffklärung und



Beauftragt Kommission zum Studium dieser Frage. — A n m e r k u n g: Im Raubstift sind 20 auf Ital. bezügl. Mitteilungen veröffentlicht, über Dtsch. nur drei. 13.

**Rußli Wjenni Wjesnit. Nr. 93. Belgrad. 22. 5. 27.** — A. Kernoostki: „Organisation der Panzertruppen der Roten Armee.“ Die Dienstbücher der Roten Armee sichern den Panzerkraftwagen eine Ehrenstelle im Heere und verhalten sich strenglich zu den Tanks, was wohl dem dtsh. Einfluß zuzuschreiben ist (?). — „Briefaus China.“ Das wichtigste Ereignis der letzten Zeit ist die volle Niederlage der Kommunisten in Kanton. — B. Gergu (London): „Luftein über Rußland.“ — Kerenski in Chitago, hielt einen Vortrag, in dem er ausführte, daß gegenwärtig in Rußl. 1½ Millionen Arbeitslose sich befinden und daß die Fabriken zugrunde gerichtet sind. Der Zusammenbruch des Bolschewismus sei wegen finanzieller und wirtschaftl. Lage unausweichlich. — B. Lugojo: „Machin und Gegenwart.“ 13.

**Memorial del Ejercito de Chile. Jan. 1927.** — Gen. A. Alhumada: „Das Hauptbildungs- u. Ausrüstungsamt des Heeres.“ Entstehung und Organisation nach dtsh. Vorkriegsmuster. — Obrstl. M. Uruvia: „Die Milit. Techn. Akademie.“ Entstehung und Organisation auf Grund des Rufers der dtsh. M. T. A. in Charlottenburg. — G. Arroyo: „Takt. Beispiele.“ Angriff der 6. französl. Armee am Chemin des Dames am 23. 10. 17. — Abrudat des Auflasses: „Nationale Verteidigung“ aus der argent. „Revista Militar“ vom Nov. 26. — Dtschl.: „Hinweis auf die Konstruktion eines neuen Inf.-Geschüßes; indirektes Feuer der MG.; Feuerdarstellung bei Übungen.“ — Franz. Maj. G. Besnard: „Körperl. Erziehung im franz. Heer.“ — Febr. 1927. — Maj. B. J. Jorpa: „Industrielle Mobilmachung.“ — Rpt. C. A. Carrasco: „Die Annäherung des Luftbildes auf die Kartenherstellung.“ — Rpt. R. E. Bianchi (a. d. Französl.): „Transporte im Gebirge.“ Verschiedene Arten der Lastenbeförderung im Gebirgsgebiet, dargestellt an tragsgeschichtl. Beispielen. — G. Arroyo: „Takt. Beispiele III.“ Angriff der 31. Div. am Toten Mann (Verdun) am 20. 8. 17. (Angriff mit starker Artl.-Vorbereitung). — Rpt. A. L. Julio: „Wir wollen zur Vervollkommnung der Truppenrolle beitragen.“ Gemäß Satz des franz. Gen. Serrigny: „Im heutigen Kampf kommt es nicht so sehr auf die phys. Disziplin, als auf die Moral des Kämpfers an.“ — Oblt. J. H. Zanelli: „Der Luftkampf.“ — Die Einnahme von Lima. — Eine Episode aus dem Krieg von 1879. — „Das Heer und seine soziale Aufgabe.“ — „Die Organisation des österreich. Heeres.“ — März 1927. — Obrstl. R. G. González: „Geöffnete Ordnung und Entfaltung.“ (Formale Taktik der Kav.) — H. B. Barahona: „Der Verpflegungsdienst der Div.-Intendanturen.“ — Obrstl. R. Garcia: „Industrialismus und Imperialismus.“ Beide Erscheinungen sind eng verknüpft. — Tschekoslow.: „Organisation der Luftstreitkräfte.“ — Dtschl.: „Verminderung des Gepäcks des einzelnen Soldaten.“ — Rumän.: „Heeresausbildung.“ — Rußl.: „Milit. Unterricht.“ — Peru: „Das Flottenprogramm.“ — Mexiko: „Vortrag über die Ausbildung des Offiz.“ — Beihet, verfaßt von Oblt. P. A. Calderon: „Die Weß- und Beobachtungsabt. Ihre Zusammenfassung und Arbeit.“ Mit Skiz. und Tabellen. Ausführlich und interessant. 32.

**Revista Militar. Bolivia. März 27. Nr. 63.** — „Fehlen dem Heere Ideale?“ Die Schriftleitung wendet sich gegen einen Aufsatz des „El Diario“, der das Alptrüben der Versäumnungen auf das Fehlen von Idealen im Heere zurückführt. — Obrstl. F. D. Gonzalez: „Die Organisation des Nachschubdienstes im belg. Heere.“ — Oblt. L. Campero: „Beschreibung der dtsh. Enigma-Chiffriermaschine.“ — Obrstl. L. C. Guerrero: „Führung und Befehl der verbundenen Waffen.“ (Fortl.) über: der dtsh. Vorkriegsrit. Nr. 518—593. (Fortl. f.) — Oblt. J. S. J. Haben: „Ausbildung der japan. Inf.“ (Aus dem II. S. Infantry Journal.) — Maj. J. Kaiser: „Milit. Reliefarten.“ — Maj. E. Vidaurre: „Notwendigkeit, ein

milit.-geograph. Institut zu schaffen.“ Aufgaben, die diesem Institut in Bolivia erwachsen und Gesichtspunkte für seine Organisation. — A u s l a n d s t i m m e n: „Befehlsheimatung im amerik. Heere.“ — „Der meehan. Krieg und das engl. Heer.“ — April 1927. Nr. 64. — Obrstl. J. D. Gonzalez: „Organisation des Nachschubdienstes im Felde beim belg. Heer.“ (Fortl.) — Maj. E. Vidaurre: „Schutz des Schützenvereines.“ — Rpt. B. M. Costa: „Bewaffnung, Ausrüstung und Bewaffnung des Kolonialsoldaten.“ — Obrstl. L. C. Guerrero: „Führung und Befehl der verbunden. Waffen.“ über: der dtsh. J. u. W. Ziff. 594—615. (Fortl.) — Maj. J. Moreno: „Halbtürme für Radiostationen.“ — J. A. Calderon: „Die milit. Buchführung.“ (Bewaltungsarbeiten.) — Maj. A. Moreno: „Umsichtsamkeit und Abschaffung der Flak-Art.“ Setzt sich mit diesen Ansichten auseinander. — D. J. Jago: „Bemerkenswerter Bericht über den Chaco.“ Behandelt Lage, Bevölkerung, Klima, Straßen und Wege im Chaco wie Erschließung. 32.

**Revista Militar. Argentinien. Jan. 27.** — Obrstl. Ramin Polonia: „Der Berufssoldat als Träger der Landesverteidigung.“ Betont die geistigen und sittlichen Aufgaben des Offiz. und des Heeres in der Landesverteidigung. — Obrstl. Smith: „Das Vaterlandsideal.“ Behandelt moralphilosophische Begriffe, wie Vaterlandsliebe, militärisches Streben im idealen und materiellen Sinn usw. — Maj. Hilfo Cattaneo: „Kurze Bemerkungen über den Einfluß, den der Kommandeur der Pioniere auf diese Truppen ausübt.“ Beschäftigt sich mit den Aufgaben des Pionier-Kommandeurs in bezug auf den Einfluß der Pioniere, Feldpioniere, Straßenbau, Eisenbahntuppen. — Obrstl. Dr. Bauer: „Die milit. Bedeutung der Großflak.“ Betrachtet ihren Einfluß im Luft- und Erdkampf und ihre Ausrüstung mit Kanonen, MG., Gas- und Nebelrichtungen. — Dr. J. H. Moreno: „Vortrag, gehalten in der landwirtschaftlichen Gesellschaft.“ Behandelt Pferde- und Remontierfragen. — Schweizer Obrstl. Dr. E. Bircher: „Betrachtungen über die Warnelicht 1914.“ — Gesichtspunkte für die Ergänzung der Offiz. des Genstb. im italien. Heere.“ — Febr. 1927. — Obrstl. Smith: „Die sittlichen Kräfte, Eigenschaften von Volk und Heer an hand geschichtlicher Beispiele.“ — Rpt. L. Montenegro: „Betrachtungen über die Vorbereitung der Nation für den Krieg.“ Behandelt das Volk in Waffen, die nötigen Vorbereitungen, um ein Heer auf Kriegszug zu setzen, das einer Bevölkerung von 10 Millionen Menschen entspricht; die Lage Argentiniens in Südamerika, Erfordernis, das stehende Heer zu verkleinern; Beispiele aus dem Sezessionskrieg und Europa usw. Interessant! — Obrstl. Accame: „Das Gefecht der Kav. Div. Umfassung und Frontalangriff.“ — San-Obrstl. Dr. R. D. Davidio: „Sanitätsdienst einer Div. im Felde.“ — G. Arp Garay: „Biographie des argent. Artl. Maj. D. L. Garay, 1841—1887, der verschiedene artl. Verbesserungen in der Geschüßherstellung, Pulverfabrikation u. Geschüßherstellung erfand.“ — Obrstl. M.: „Das Heer des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen.“ — „Unterstellung, Aufgaben und Standort der Gen. Inspektur, der Mobilmachung.“ — Fermin R. Ring (über): „Drei-Jahnder-Tants, erdacht für den Heliumtransport (in den U. S. A.).“ — Franz. Rpt. J. S. R. Carter: „Betrachtungen über die Strategie der verbundenen Operationen.“ Kraggeschichtl. Studie über Zusammenwirken von Landheer und Marine. 32.

**Wissen u. Wehr. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71.) Heft 6 (Aug.)** Wie ist die Einheitlichkeit der Befehlsführung sicherzustellen? (Maj. v. Dittfurth). Die Einstellung des Dtsch. Gr. Genstbs. zum Balkan- und Orientproblem in der Vorkriegszeit (Maj. a. D. Dr. Mühlmann). Das Eisenbahnproblem der Tschechoslowatei. — **Dtsch. Offiz.-Bund. Nr. 24 (25. 8.).** Die große Politik. Die Strategie des Kriegesjahres 1917 (Genmaj. a. D. v. Borries). „Mann über Bord“ vor dem Feind (Vizeadm. a. D. Hollweg). Be-

rufsheer? Zum Stapellauf der neuen „Kartube“ (Kptl. Wehmann). Das Ende einer Kriegslüge in franz. Schulbüchern. Von american. Geschichtskonstruktionen (Sptm. d. Ref. a. D. Werner). Zum neuen Arbeitsloosenerleichterungsgesetz. Gedanken über Reisen. — **Die Schwere Artillerie.** Nr. 6 (1. 9.): Die Art. des Kurfürstentums Braunschweig-Lüneburg im Siebenjähr. Kriege. Die 7. Btr. Früh-Art. Nr. 5 in der Schlacht von Lützen (Maj. a. D. Videnburg). — **Die dtsch. Feldartillerie.** Nr. 4 (25. 8.): Die Mutation der leichten Art. (Maj. Feldrich). Die Tätigk. der 4. Btr. Feld-Art. Nr. 82 im Grenzschutz 1914 (Maj. a. D. Franzl). Entscheidungsschl. Mitwirkung des Feld-Art. Nr. 47 bei Rieberzwingung des Forts d'Andoy. Die 4. Btr. Feld-Art. Nr. 170 in der Cambrai-Schlacht (Obstl. d. Ref. a. D. Brücher). — **Deutsche Treue.** Nr. 34 35 (25. 8., 1. 9.): Flaggenzwang. Der Kampf um Bazelles 1870. Der Kampf um Schwarz-Weiß-Not (Genl. a. D. Baedeker). — **Deutsche Solbatenzeitung.** Nr. 16 (25. 8.): Weltkriegsergebnisse. Der Stoftruppführer. Genügen unsere Chausseen den Anforderungen des Kraftfahrzeugverkehrs. Heirat im Reichsheere. **Der Stahlhelm.** Nr. 35 (28. 8.): Timm Kröger, der Heimatdichter. Ein Wort über Blinde. Die preuß. Ob.-Raußig als Grenzgebiet. Das jugendliche Dtschd. Arbeiter und Arbeit. Grundfragen des Wehrpatrios. — **Osterreich. Wehrzeitung.** Nr. 34 (26. 8.): Der Sturz Tschang Kai Chefs (Genmaj. Korzer). Bolivia. Spanien nach dem Weltkriege. — **Luftpost** (Berlin W 35, Klames Hof 17, III. Wochenst.). vierteljährl. 2,80 RM.) Nr. 1/2 (20. und 27. 8.). Vom kommenden und vergangenen Atlantikfliegen. Das 2. Internat. Alpenflugmeeting Zürich. Milit. Luftpropaganda im Ausland. Die american. Honolulufüge. Mittelholzer: Rein Kritikall. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Nr. 5 (Aug.). Zur Baugeschichte von St. Marien, Danzig. Aus der Geschichte der Danziger Marienkirche. Gotische Altäre der Danziger Marienkirche. Memlings „Ningites Gericht“ in der Danziger Dorotheenkappelle. Die astronom. Uhr Danzigs. Die Danziger Marienbibliothek. St. Marien am Abend. — **Rundschau.** Nr. 35 (27. 8.): Beobachten und Ertennen. Christiansö. Baddelsfabriken. — **Polnische Wochenchrift.** Nr. 34 35 (25. 8. u. 1. 9.): Der Kampf um die innere Staatsform. Das dtsch.-franz. Wirtschaftswar. Apollit und Angehörig. Imperialismus. Buenos Aires. Internat. Verständigung. Schellen. Nord. Sommer. — **Claf-Cohringen. Heimatmitteilungen.** Nr. 8 (Aug.): Forsters elf. Friedensgedänge. Die Frodenlegung Oberbadens. Johann Heinr. Lambert. Ein eßl. Dichter in Amerika. Der Rhein, sein Werden und Wirten. — **Welt und Wissen.** Nr. 35 (Aug.): Studien über Chile. Die feinsten Fabrikanten der Welt. Vormundchaft und Pflegschaft. Hans Christian Dersted. Der norwegische Bauer und sein Hof. Wärt. Einkunngewinnung in alter Zeit. — **Deutsches Adelsblatt.** Nr. 25 (1. 9.): Das österr. Problem. Der Kampf um das Reichsschulgesetz. — **Der Bücherfreund.** Nr. 6/7: Zu Hermann Helles 50. Geburtstag. Ein Gespräch mit dem Ichthyofaunus. Witvogel. Erdung u. Abgleich der Antennen. — **Gewissen.** Nr. 35 (29. 8.): Die drei Ebenen der Führung. Die Feier des slav. Volkes. Stand in Südwest. Emil Ludwig in Paris. — **Der Vorkreuz.** Nr. 24 (25. 8.): Gedanken über Monarchie. Vaterländ. Gedächtnis Friedr. d. Gr. Das Schlagterdenmahl im Wuppertal. — **Deutsche Zukunft.** Nr. 16 (20. 8.): Bahn frei für den Arbeiter! — **Deutsche Wochenchau.** Nr. 35 (28. 8.): Tannenberg (Gen. Lubendorf). — **Pressemittelungen des Vereines für das Deutschtum im Ausland.** — **Gewerkschaft. Presse-dienst.** — **Clf.-Cohr. Presseedienst.** — **Zeitungsdienst des Reichsausschusses für Milchverbrauch.** — **Der Schild.** Nr. 34 35. 22.

## Verchiedenes

### Flugwesen.

Italien. In besonderer Luftschiff stellt Mussolini die schnellste Entwicklung ital. Luftfahrt seit: 1922 hatte Italien 600 3. T. veraltet, heute 1678 völlig flugfähige Flug-

und 350 im Bau; 1922 400, heute 1195 ausgebildete aktive Piloten und 385 Fluglehrer; 1922 neun, heute 15 Pilotenschulen; 1922 keinen Luftverkehr, heute 4 Luftverkehrslinien; 1922: 4220 Flugst. d. Januar—Septbr. 1926: 42 581 Std.; 1922 kein Fernflug, 1926/27 die Hochflüge von Robile, De Binedo, Locatelli usw. — Der für Organisation, Ausbildung und Kriegsbereitschaft verantwortliche Leiter des Luftflabes wurde an Stelle von Viccio General Armani (im Kriege Bombenflieger) (Luftw. VI, 1927). — Durch Verordnung erhält das Luftfahrtminist. folgendes Gefüge: 1. Abtlg. des Ministers, 2. Unterstaatssekretariat, 3. Abtlg. für gesetzl. Bestimmungen, 4. Mil. Personal und Ausbildung unter einem Gen. der Luftwaffe, 5. Bürgerl. Personal und allem. Angelegenheiten, 6. Forschungen und Versuche, 7. Bau und Beschaffung unter dem techn. Gen. der Luftwaffe, 8. Gerät und Flugpl. unter einem Gen. der Luftwaffe, 9. Leiter des Verwalt. Wesens mit Generalsrang, 10. Gesundheitswesen, 11. Luftverkehr. — **Luftauswahl.** 1927/28 verfügt über 600 Mill. Lire; 182 Flugzeugsfabriken und Luftschiffe sind mit 2310 Offz. und 24 000 Mann zu besetzen. — **Auf.** Unterstaatssekretär Balbo weilt Juli 1927 in Berlin, um dtsch. Verkehrsflugwesen kennen zu lernen. — Eine neue Verordnung verpflichtet die Provinzialverwaltungen, Gelände für Flugpl. zur Verfügung zu stellen und die erforderlichen Bauten zu errichten; sie sind für Unterhaltung und Überwachung der Plätze verantwortlich. Die Kosten sind durch erhöhte Grundbesitzsteuern zu decken. Ein besonderer Zuschuß für Flugpl. entscheidet über Zulässigkeit von elektr. Leitungen, Bauten usw. in Nähe der Flugpl. — Der neue Verkehrsflugpl. für Rom wird 2 km entfernt in Serpentara zugleich für Land- und Seeflg. angelegt; dorthin wird auch die Verkehrsfliegerschule von Cerveteri verlegt. — Man plant eine besondere Schule für Fallschirmausbildung; im theoret. Teil: Wissenschaft u. Technik des Fallschirms, im prakt. Teil seine Anwendung in allen Gatt. (Luftw. VII, 1927). — Zum 12. Jahrestag des Kriegseintritts fand eine Luftschau in Rom statt. Der Bevölkerung wurde die Gefahr feindlicher Luftbombardements durch Angriff von 1 Bomben- und 1 Jagdbrigade veranschaulicht. Die Nat.-Miliz teilte den Flugmeldebienst; trotz Gegenangriff von 6 Jagdmaschinen, Abwehrart. u. Vernebelung des Geländes vom Flug, aus, gelang es, aus 800 bis 1500 m Höhe Bomben (zerpringende und rauchende Feuerwerferkörp.) auf das Kottosium zu werfen. Danach fand Luftvorbeimarsch und Auffstellung auf dem Flugpl. statt. — Der Welt-Fliegerverband (F. A. S.) erntete als Welthöchstleistung an: Antinori auf „Caproni Ca. 73“ mit zwei 500 PS.-Giotto-Franchini-2500-Prot. mit 2000 kg Nutzlast am 26. 5. 27: Höhe 6262 m (Luftw. VIII, 1927). — Im April unternahm Unterstaatssekret. Balbo und andere Regierungsvertreter auf 2 Seeflg. (1 Savoia Marchetti „S. 55“ und 1 Marina-Flug. „Mk. Via“) einen Dienstflug von Signa di Valle bei Rom nach Inseln des Ägäischen Meeres Leros und Rhodos, weiter nach Tobruk (Zypernita)—Dafne von Tscharabul—Benghazi—Aegadina—Zypern—Malut—Dafne von Gabbames—Signa di Valle; im ganzen 7000 km mit 48 Flugst. in 13 Tagen. — Fortsetzung von Ameritaflug De Binedo. Da Flug. am Roosenleib-See verbrannt, erwartete er in New York das von der ital. Regierung gefandene Ersatzflug. „Santa Maria II“, flog vom 8.—19. 5. nach Boston—Newark—New York—Philadelphia—Charleston—Benafola (Busen von Mexiko)—New York—Memphis—Chicago—Montreal—Quebec—Shipigan—Island—Neu-Braunschweig—Trepaff (Neufundland). Vom 23. 5. ab Ozeanüberquerung; wegen starken Windes niedergeben aufs Meer, von einem portugies. Segler am Schiff verüht, nach 3 Tagen von einem ital. Dampfer nach Horta geschleppt und dort instandgesetzt. Am 10. 6. Rückflug zur Stelle, wo feinerzeit gewässert, und über Horta—Punta Delgada—Lissabon—Barcelona—Madrid nach Oitia bei Rom, wo feiert. Empfang (Luftw. VII, 1927). Binedo erhielt vom Papst den Orden der Madonna della Mercede. F. hat seit 13. 2. 1924 54 000 km zurückgelegt bei einmal. Wechsel des Flugs. und zweimal. Rotorwechsel. Br.







# SINGER

## Nähmaschinen sind vorbildlich!

Erleichterte  
Zahlungs-  
Bedingungen.

Singer-Läden  
überall!

**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**

## ■■■■■ Spediteur-Tafel ■■■■■

**Berlin:**  
Allgemeine Transportgesellschaft  
vorm. Conrad & Mangili m. b. H.  
Berlin NW 5  
Quitzowstraße Nr. 11-17  
Telephon-Nr.: Moabit 4500-4504  
Möbeltransport u. Wohnungstausch

**Edmund Franzkowiak & Co.**  
Möbeltransport  
Aufbewahrung  
Wohnungstausch  
Berlin - Wilmersdorf  
Ullandstr. 83/84, Pfalzdorfer Str. 42/48  
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

**Berlin:**  
**Krenzke & Mitzlaff**  
Spediteure  
**BERLIN C 2**  
Hinter der Garaisonkirche 1a  
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Eine ständige  
Anzeige  
bringt stets  
größten Gewinn!

**Julius Schumacher**  
Friedenau  
Transportges. m. b. H.  
Berlin - Friedenau, Handjerystraße 63  
Rheingau 2001/2  
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees  
Möbeltransport  
Aufbewahrung  
Wohnungstausch

MÜBELTRANSPORT  
\*  
FEINSTE REFERENZEN

**PFÜTZE & Co.**  
GmbH.

**DRESDEN-A. 5**

WALTHERSTRASSE 34  
TEL.: 21078, 21086

\*  
WOHNUNGSTAUSCH

**Berlin:**  
**Robert Haberling**  
SW 11, Schöneberger Straße 13  
Internationale Spedition  
= Lagerung =  
Umzüge nach dem Ausland  
Beste Referenzen

**Berlin:**  
**Kopania & Co.**  
Berlin-Steglitz  
Bergstraße 61 Tel.: Stegl. 6040/42  
Spezialhaus für  
Möbeltransport  
Wohnungstausch

**Dresdner  
Fuhrwesen-  
Gesellschaft**  
A.-G.

**Dresden 6**

Möbeltransporte  
Lagerung  
Wohnungstausch

**Frankfurt-Oder:**  
**Oskar Pinnow**  
Frankfurt-Oder  
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37  
Spedition — Möbeltransport  
Lagerung — Verpackung  
Wohnungstausch — Nachweis

**Minden:**  
**Albert Schünke**  
Minden i. Westf.  
Möbeltransport  
Wohnungstausch  
Königsstraße 51/53  
Telephon: 2202 u. 2270

**Nürnberg:**  
**Hüb & Weber, Nürnberg**  
Internationaler Möbeltransport  
Martin-Richter-Str. 55/57, Tel. 2690  
Automobiltransport, Verpackung,  
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen,  
Möbeltransport, zwisch. belab. Orten  
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes  
(40 x 23 mm)  
kostet bei Aufgabe von 13 An-  
zeigen M. 5,— je Verbilli-  
gung, bei Aufgabe von  
24 Anzeigen 20% Rabatt.